32. Jahrgang. Donnerstag, 9. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 18080. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Fleischergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1890.

Zum Tode der Kaiserin Augusta.

Der „Reichs- und Staatsanzeiger" widmet der verstorbenen Kaiserin folgenden Nachruf:

Es hat Gott dem Herrn über Leben und Tod gefallen, Ihre Majestät Marie Luise Augusta Katharine, verwittwete deutsche Kaiserin und Königin von Preußen heute Nachmittag 4¼ Uhr in Allerhöchstihrem Palais zu Berlin aus dieser Zeitlichkeit abzurufen.

Se. Majestät der Kaiser und König und das ganze königliche Haus sind dadurch in die tiefste Trauer versetzt.

Die verewigte Kaiserin und Königin war am 10. v. M. zum Winteraufenthalt nach Berlin zurückgekehrt und hatte trotz eintretender Vorboten eines Grippeleidens es Sich nicht nehmen lassen, bis zum Neujahrstage in gewohnter Weise die Pflichten Ihres hohen Berufes zu erfüllen. Seitdem verschlimmerte sich die Krankheit unter Steigerung des Fiebers und der Körperschwäche, bis Ihre Majestät, umgeben von Sr. Majestät dem Kaiser und König, Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, Ihren königlichen Hoheiten dem Großherzog und der Frau Großherzogin von Baden und den hier anwesenden Mitgliedern des königlichen Hauses, am 7. d. Mts. um 4¼ Uhr Nachmittags sanft entschlief.

Ihre Majestät war am 30. September 1811 zu Weimar als jüngere Tochter des Großherzogs Karl Friedrich von Sachsen und der Großherzogin Maria Pawlowna, Großfürstin von Rußland, geboren. In glücklichsten Familienverhältnissen in Gemeinschaft mit der Ihr vorangegangenen Schwester, Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Karl von Preußen, und Sr. königlichen Hoheit dem jetzt regierenden Großherzog von Sachsen-Weimar erzogen, verlebte Ihre Majestät Ihre Jugendjahre in Jena und Weimar in regstem Verkehr mit allen geistig hervorragenden Persönlichkeiten, welche dort weilten, bis Sie am 11. Juni 1829 mit dem damaligen Prinzen Wilhelm von Preußen, Sr. Majestät dem hochseligen Kaiser und König Wilhelm, eine eheliche Verbindung schloß, welche erst nach gemeinsam verlebten fast 59 Jahren durch den Tod Sr. Majestät gelöst wurde. Zwei Kinder entsprossen dieser Ehe, Se. Majestät der Kaiser und König Friedrich, dessen früher Tod der härteste Schlag war, welcher das liebevolle Mutterherz Ihrer Majestät treffen konnte, und Ihre königliche Hoheit die Großherzogin von Baden, welche bis zum letzten Augenblicke pflegend an dem Sterbelager weilte. Von dem lebhaftesten Interesse für Kunst und Wissenschaft erfüllt, nahm Ihre Majestät an allen geistigen Bestrebungen den regsten Antheil. Ihre vorzüglichste Aufmerksamkeit widmete Sie aber den Werken christlicher Liebe. Hospitäler und Erziehungsanstalten, das große Netz der vaterländischen Frauen-Vereine, welches alle preußischen Provinzen überzieht, und zahlreiche andere wohlthätige Stiftungen sind von Ihrer Majestät ins Leben gerufen. Ihre Majestät widmete denselben mit Aufopferung Ihrer durch langjährige Körperleiden geschwächten Kräfte eine unermüdete Thätigkeit bis in Ihre letzten Lebenstage hinein.

Schwere Prüfungen hatte das Jahr 1888 über Sie verhängt. Das Hinscheiden des geliebten Gemahls, dem Ihre Majestät in allen Lebenslagen treu zur Seite gestanden, der Tod des einzigen Sohnes und eines hoffnungsvollen Enkels trübten Ihre letzten beiden Lebensjahre, welche Ihre Majestät in früherer Weise in Berlin, Babelsberg, Coblenz und Baden-Baden zubrachte, in größter Seelenstärke alle Schmerzen überwindend und bis zum letzten Athemzuge Ihres reich gesegneten Lebens unermüdlich thätig, Wohlthaten zu spenden und Nothständen abzuhelfen.

Ihr Andenken wird im königlichen Hause wie im Lande nie verlöschen!

Ueber die letzten Stunden der Kaiserin Augusta weiß das „D. Tagebl." in Ergänzung und Bestätigung der bisherigen Angaben noch Folgendes zu berichten:

„Das Geschick hat der Entschlafenen das Scheiden von dieser Erde leicht gemacht. Ruhig, still lag sie da, das Bewußtsein war seit Mittag geschwunden. Nur leise Athemzüge verriethen, daß noch Leben in der Schlummernden war. Eine tiefe Stille herrschte in dem Palais. Alle Gemächer waren erleuchtet, überall standen leise flüsternde Gruppen. Von Zeit zu Zeit öffnete sich die Thür nach dem Schloßhof und hohe Offiziere erschienen, um ihren draußen im Wagen harrenden Damen Nachricht zu geben. Vor dem Palais wuchsen die Massen von Stunde zu Stunde. Voll Bangigkeit richteten sich die Blicke nach der Königinstandarte auf dem Palais mit dem schwarzen Adler im weißen Feld. Herren, die das Palais verließen, wurden um Mittheilungen über den Zustand der hohen Patientin befragt. Nur trübe lauteten die Antworten: Jeden Augenblick kann das Ende kommen. Da, es war 22 Minuten nach 4 Uhr, senkte sich die Flagge auf Halbmast, Kaiserin Augusta hatte ausgerungen. In stillem Weinen umstanden die nächsten Angehörigen das Lager der heimgegangenen kaiserlichen Großmutter und Mutter. Um 6½ Uhr traf im königlichen Schlosse der greise Bruder der Kaiserin Augusta, der Großherzog von Sachsen-Weimar ein, um an dem dort stattfindenden Familienrath theilzunehmen. Es handelte sich um die Bestimmungen über die Beisetzungsfeierlichkeiten. Eine Aufbahrung im Dome soll einem Wunsche der Verstorbenen gemäß nicht stattfinden. Wie wir hören, wird morgen im Dom ein Trauergottesdienst abgehalten werden."

Dem „Berl. Tageblatt" zufolge fand kurz vor 3 Uhr das letzte Aufglimmen der verlöschenden Lebenskraft statt. In diesem Augenblick öffnete die hohe Frau, welche bis dahin apathisch auf dem Kissen gelegen, noch einmal die Augen und gab ihrer Tochter, der Großherzogin von Baden, ein Zeichen, sich zu ihr niederzubeugen. Als dies geschehen, war, flüsterte die Kaiserin ihrer Tochter einige Worte zu, welche jedoch nicht mehr verständlich waren. Das waren die letzten vernehmbaren Lebensäußerungen der Kaiserin Augusta.

Ueber die Diät der Kaiserin schreibt das „B. Tagebl.": Seit vielen, vielen Jahren war bekanntlich die Kaiserin Augusta von schweren und schmerzvollen Leiden heimgesucht. Aber mit wahrhaftem Duldermuth ertrug die hohe Frau die körperlichen Qualen, ohne auch nur im mindesten sich der Erfüllung der Pflichten zu entziehen, welche ihr der königliche Beruf auferlegt hatte. Sie war in dieser Beziehung so streng gegen sich selbst, daß sie mehr als einmal das Erstaunen ihrer Umgebung hervorrief. Ihr äußerliches Leben verlief in der pünktlichsten Weise, und ihrer unerbittlich festgehaltenen Diät hatte die Kaiserin Augusta es nicht zum allerwenigsten zu verdanken, daß ihr gebrechlicher Körper allen Anfechtungen Widerstand leisten konnte. Jeden Morgen nahm sie ein wenig starken Thee und Cacao zu sich. Sodann folgte gegen 11 Uhr regelmäßig ein zweites Frühstück, das aus einer Tasse kräftigster Fleischbrühe bestand. Des Mittags aß die Kaiserin gewöhnlich etwas Geflügel und mit Vorliebe Spinat. Zum Getränk genoß sie schweren Malaga, der jedoch mit Wasser verdünnt wurde. Allabendlich trank die Kaiserin wiederum Thee und nahm Gefrorenes und dazu etwas Gebäck zu sich. In den allermeisten Fällen pflegte sich die Kaiserin etwa gegen 10 Uhr in ihre Gemächer zurückzuziehen. Diese ausnahmslos regelmäßige Lebensweise hat die verstorbene Kaiserin Jahrzehnte lang eingehalten. — In früheren Jahren pflegte die Kaiserin während ihres Aufenthaltes in Baden-Baden in dem Friedrichsbade sehr heiße Dampfbäder zu nehmen, und es kostete keine geringe Mühe, ihr diese Gewohnheit abzubringen.

Auf die erste Nachricht von dem Tode der Kaiserin Augusta wurden in Berlin sofort in sämmtlichen Theatern und Concertsälen die Vorstellungen sistirt, nachdem bereits am Mittag die königlichen Theater angekündigt hatten, daß sie geschlossen bleiben würden. Vor der Beisetzung wird in keinem Vergnügungslokale eine Veranstaltung stattfinden. Größere Festlichkeiten wie das für den 17. Januar geplante Kostümfest der Künstler werden, schreibt die „Nat.-Ztg.", einen Aufschub erfahren, die Hoffestlichkeiten werden selbstverständlich ganz ausfallen. Die Geschäftswelt, die sich zum ersten Male seit zwei Wintern auf eine glänzende Carnevalssaison gerüstet hatte, wird durch den schmerzlichen Todesfall schwer betroffen.

Auf unserem Specialdraht erhielten wir des weiteren folgende

Telegramme:

Berlin, 8. Januar. Heute Morgen besuchten die Majestäten und die hier anwesenden Prinzen das Sterbezimmer. Abends fand daselbst Trauerandacht statt. Morgen Abend um 10 Uhr wird wiederum Trauerandacht abgehalten, worauf Kammerdiener und Lakaien den Sarg bis zum Portal des Palais tragen und Unteroffiziere des vierten Gardegrenadierregiments Königin denselben unter Escorte nach der Schloßcapelle überbringen.

Ein Extrablatt des „Reichsanzeigers" veröffentlicht eine kaiserliche Cabinetsordre, welche besagt, daß die heute beginnende Landestrauer sechs Wochen dauert und öffentliche Musiken, Lustbarkeiten und Theater bis zum Beisetzungstage geschlossen bleiben müssen. Eine Hofansage bestimmt, daß der Hof dreimonatliche Trauer für die Kaiserin Augusta anlegt.

Das Offiziercorps, ein Bataillon und die Regimentsmusik von dem Garderegiment Königin Augusta treffen morgen von Coblenz zur Theilnahme an dem Ehrendienst bezüglich den Beisetzungsfeierlichkeiten ein.

Berlin, 8. Januar. Beim Wiederzusammentritt des Reichstages hielt der Präsident v. Levetzow folgende Ansprache: „Wir nehmen unsere Berathungen wieder auf unter dem tief schmerzlichen Eindruck eines schweren Trauerfalles (die Mitglieder erheben sich von ihren Plätzen), der den Kaiser und dessen Haus und das Vaterland betroffen hat. Kaiserin Augusta, die vielgeliebte Großmutter unseres kaiserlichen Herrn, die treue Mutter des verewigten Kaisers Friedrich, die durch fast 60 Jahre treue Lebensgefährtin des hochseligen großen Kaisers Wilhelm, die erste deutsche Kaiserin, ist gestern Nachmittag um 4¼ Uhr aus diesem Leben abgerufen worden. Als Kaiserin und als Frau hat die Heimgegangene, ein leuchtendes Vorbild auf dem Throne, in unwandelbarer Standhaftigkeit und Treue ihren Pflichten gelebt. Nicht körperliche Leiden, nicht kummervolle Tage, nicht sorgenvolle Zeiten, nicht das Greisenalter haben sie hindern können, zu helfen und Hilfe anzuregen, wo Wunden zu verbinden, wo Kranke zu pflegen, wo Noth zu lindern, wo Werke der christlichen Liebe, der Humanität und ideale Werke zu fördern waren. Das zum Gemeingut fast aller Nationen gewordene „Rothe Kreuz", die Sammlung der Thätigkeit der Frauen zu helfender, gemeinnütziger Liebe sind ihr bis zur letzten Stunde gefördertes Werk. Wie ihr Name eng verbunden war mit einer für unser Vaterland gewaltigen und großen Zeit, so wird die dankbare Erinnerung an sie und an ihr Wirken in den deutschen Herzen fortleben. Sie ruhe in Frieden! Der Reichstag hat sicherlich das Verlangen, Sr. Majestät dem Kaiser ehrfurchtsvollen Ausdruck zu geben von der herzlichen Theilnahme, die uns erfüllt. Ich nehme an, daß das Haus sein Präsidium beauftragen will, in dieser Beziehung das Weitere zu veranlassen. Ich constatire Ihre Zustimmung und werde danach das Erforderliche in die Wege lenken. M. H.! Wie ich die Stimmung im Hause und im Reiche beurtheile, ist heute kein Tag zur Erledigung laufender Geschäfte. Ich schlage daher vor, die Sitzung auszusetzen, und da ich glaube, Ihre Zustimmung erkennen zu können, schlage ich weiter vor, morgen, Donnerstag, 12 Uhr wieder zusammen zu kommen und dann in die heutige Tagesordnung einzutreten."

Das Haus ist (wie schon in einem Theile unserer gestrigen Abendausgabe gemeldet. D. Red.) damit einverstanden.

Stuttgart, 8. Januar. Der „Staatsanzeiger" meldet: Der König hat angeordnet, daß am Todestage, sowie am Beisetzungstage der Kaiserin Augusta jede öffentliche Lustbarkeit und Musik unterbleibe.

München, 8. Januar. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer gab der Präsident den Gefühlen der Theilnahme und der Trauer um die Kaiserin Augusta wärmsten Ausdruck, worauf die Mitglieder der Kammer sich erhoben. Sämmtliche Zeitungen aller Parteien bringen tief empfundene sympathische Nachrufe.

Wien, 8. Januar. Kaiser Franz Joseph stattete heute dem deutschen Botschafter Prinz Reuß und Gemahlin einen Besuch ab und drückte denselben das innigste Beileid über das Hinscheiden weiland ihrer Majestät der Kaiserin Augusta aus. Der Ackerbauminister Graf Falchenhayn, der Reichsfinanzminister Kallay, der ungarische Minister am kaiserlichen Hoflager Frhr. v. Orczy und der Präsident des Herrenhauses, Graf Trauttmannsdorf, condolirten gleichfalls persönlich. Die beim deutschen Botschafter bereits angesagten Soiréen sind wieder abgesagt.

Wien, 8. Januar. Sämmtliche Wiener Blätter widmen der Kaiserin Augusta Nachrufe voll wärmster und rühmender Anerkennung des edlen Wirkens und der hohen menschlichen und fürstlichen Tugenden der Verblichenen. „In der ganzen Welt", sagt die „Wiener Zeitung", „wird man sich der Trauer des deutschen Volkes theilnahmvoll anschließen. Die Kaiserin war ihrem Hause und Volke bei jeglichem Anlasse ein Vorbild häuslicher und fürstlicher Tugenden." Das „Fremdenblatt" schildert das Leben und Wirken der Verewigten und sagt: „Wenn die Fürstin nicht zu den Frauen gehört, die selbst Geschichte gemacht haben, so gehört sie doch jenen an, die mitten in der Geschichte gestanden haben, wo sie am bewegtesten war, und ihre weibliche Aufgabe reichlich erfüllten, dem Gemahle die Sorgenlast mittragen zu helfen und in düsteren Stunden ihm tröstend zur Seite zu stehen." Die „Neue Freie Presse" und das „Neue Wiener Tageblatt" sprechen sich ähnlich aus.

Pest, 8. Januar. Sämmtliche Morgenblätter bringen für die Kaiserin Augusta warmempfundene ehrende Nachrufe; sie rühmen die hohen Tugenden der Verblichenen und gedenken dankbar der innigen Theilnahme, welche die Kaiserin anläßlich der Szegediner Katastrophe der ungarischen Nation bethätigte.

Rom, 8. Januar. Der König übersandte dem Kaiser Wilhelm anläßlich des Ablebens der Kaiserin Augusta ein überaus herzliches Beileidstelegramm. Der Ministerpräsident Crispi übermittelte dem Kaiser eine Kundgebung der Theilnahme namens der Regierung.

Der Mattenbauer.

(Nachdr. verboten.)

7) Eine historische Erzählung aus dem Elsaß.
Von Marie Loeper-Houselle.

(Fortsetzung.)

Melchior Schirmer ging in die Stube, Benedict folgte ihm, Ruth trug ein Licht herzu und ging dann wieder in die Küche.

Der Mattenbauer sagte seinem Tochtermann, zu welchem Zweck die Gemeindegenossen bei ihm versammelt gewesen wären, legte ihm die Bittschrift vor und fragte ihn, ob er unterschreiben wolle.

Nachdem Benedict dieselbe gelesen, unterschrieb er sie und sagte:

„Ich war auch auf dem Amt wegen dem Ulrich Steiner und Peter Bühler."

„Was hast du mit ihnen gehabt?" fragte der Mattenbauer ruhig, ohne zu verrathen, wie sehr er es mißbilligte, daß Benedict mit Klagen zum Amtmann gegangen, ohne mit dem Gemeindeältesten über die Veranlassung gesprochen zu haben.

„Sie haben mir in der Nacht vom Sonntag zu Montag die Kirschbäumle, welche ich letztes Jahr der Matte entlang im St. Philipper Thal gepflanzt, umgebrochen."

„Woher weißt du, daß sie es gewesen?"

Das ist ja wie ein Verhör, dachte der Bodenbauer, und wieder begehrte es in ihm auf und er war nahe daran, wieder kurz zu antworten; doch er faßte sich und sagte:

„Ich hab' sie selbst bei dem schandmäßigen Bubenstück betroffen."

„Hast du Zeugen, daß du klagen gehst?" forschte der Mattenbauer weiter.

„Die hab' ich — ja", sagte der Bodenbauer und trat an das Fenster, als wollte er sehen, ob dem Rosmarinstöckel Wasser mangelte.

„Wer sind sie?"

„Benedict Hoffer wurde roth wie ein junges Mädchen, das bei seiner ersten Liebe ertappt wird.

„Wißlers Babette ging mit mir", versuchte er so unbefangen wie möglich zu antworten.

Die Reformbestrebungen der internationalen criminalistischen Vereinigung.

Aus juristischen Kreisen wird uns geschrieben:

Nach der bisher in der Theorie unbedingt maßgebenden Anschauung ist die Strafe die nothwendige Folge des Verbrechens, die Reaction gegen das Unrecht. Hauptzweck der Strafe ist die Wiederherstellung der durchbrochenen Rechtsordnung. Die Abschreckung des Verbrechers selbst und anderer, welche Neigung zum Verbrechen fühlen, von der Begehung weiterer Verbrechen, die Besserung des Delinquenten, die Sicherung der staatlichen Gesellschaft vor weiteren Verbrechen sind nur Nebenwerke. Diese Ziele werden nicht als der eigentliche Grund der Strafe betrachtet, welche letztere vielmehr ihrem Wesen nach als die Sühne des geschehenen Unrechts angesehen wird, wie dies auch durch den alten Rechtsgrundsatz: Puniatur quia peccatum est, oder wie es im Volksmunde heißt: „Strafe muß sein", ausgedrückt wird. Mit diesem Grundsatze wird gebrochen, wenn die internationale criminalistische Vereinigung die Einführung der bedingten Verurtheilung empfiehlt. Wie van Hamel direct in der ersten Sitzung des Vereins vom 7./8. August 1889 zu Brüssel ausgesprochen hat, muß die Strafe nicht Rache, ihr Zweck vielmehr die Verhütung künftiger Verbrechen sein. Von diesem Gesichtspunkte allein erklärt es sich, wenn die Vereinigung für leichtere Vergehen die bedingte Verurtheilung empfiehlt, wodurch es in die Macht des Richters gelegt wird, den Verurtheilten mit jeder Bestrafung zu verschonen, und wenn sie ferner als Grundlage ihrer Wirksamkeit die folgenden Sätze aufstellt: Bei langzeitigen Freiheitsstrafen ist die Bemessung der Strafdauer nicht nur von den Ergebnissen des Strafverfahrens, sondern auch von denjenigen des Strafvollzuges abhängig zu machen. Unverbesserliche Gewohnheitsverbrecher hat die Strafgesetzgebung, und zwar auch dann, wenn es sich um die oftmalige Wiederholung kleinerer Vergehen handelt, für eine möglichst lange Zeitdauer unschädlich zu machen. Die Einführung dieser Principien bedeutet aber eine so tiefgreifende Aenderung der leitenden Grundsätze des Strafrechtes, wie sie bisher wohl noch niemals stattgefunden hat. Es wird nichts weniger geplant, als an Stelle der Strafe, also der Zufügung eines Uebels, eines Leidens für den Uebelthäter, Zwangserziehungsmaßregeln zu setzen und dieselben so lange fortzusetzen, bis eine Gesinnungsänderung des Verbrechers erfolgt ist, welche Dauer verspricht.

Was zunächst die durch das belgische Gesetz vom 31. Mai 1888 eingeführte und für die übrigen Länder zur Einführung empfohlene bedingte Verurtheilung betrifft, so besteht dieselbe nach den Mittheilungen des Vorsitzenden der Vereinigung, Prof. Prins in Brüssel, in Nordamerika und besonders in Boston schon seit 1878. Dort hat eine von den Behörden hierzu besonders bestellte Person, der probation officer, die Aufgabe, über das Vorleben und den Ruf der zum ersten Male vor Gericht erscheinenden Verbrecher genaue Nachforschungen anzustellen. Dieser Beamte tritt dann neben dem Staatsanwalte auf und kann, je nach dem Ergebnisse seiner Erkundigungen, die bedingte Verurtheilung, condamnation of probation, beantragen. Das Gericht ist an diesen Antrag nicht gebunden. Nimmt es ihn an, so steht der Verurtheilte zwei Jahre lang unter der Aufsicht und Fürsorge des probation officer. Nach Ablauf dieser Zeit berichtet letzterer von neuem an das Gericht, welches nunmehr geeigneten Falles zur endgiltigen Freisprechung schreitet. Nach der in Boston von 1879—1883 geführten Statistik sind von 2803 on probation verurtheilten Personen nur 44 rückfällig geworden. Die Strafe ist also im Falle der bedingten Verurtheilung nicht mehr die nothwendige Folge des Verbrechens, sondern wird nur vollstreckt, wenn der Verurtheilte innerhalb eines gewissen Zeitraums sich eines neuen Vergehens schuldig macht. Ein sehr schwerwiegender Einwand gegen das ganze Institut der bedingten Verurtheilung ist aber, wie auch die Vereinigung anerkennt, der, daß, wenn Strafurtheile, und sei es auch nur ausnahmsweise, nicht zur Vollstreckung kommen, dadurch die für die Abhaltung von der Verübung von Verbrechen so wichtige Ueberzeugung des Volkes von der nothwendigen Verknüpfung des Verbrechens mit der Strafe erschüttert und untergraben werden könnte und daß der Staat, indem er auf die Verhängung der öffentlichen Strafe verzichtet, damit zugleich auch über den Anspruch der durch das Verbrechen verletzten Privatpersonen auf jene Genugthuung disponirt, welche ihnen aus dem Strafleiden des Verbrechers zu Theil werden soll.

Wenn man also über die Zweckmäßigkeit der bedingten Verurtheilung, zumal dieselbe in der Praxis noch sehr wenig erprobt ist, in Zweifel sein kann, so wird es dagegen schwerlich Widerspruch finden, wenn die Vereinigung behauptet, daß das gegenwärtig in Ansehung der Rückfälligen herrschende System mangelhaft und völlig ungenügend zur wirklichen Bekämpfung des Rückfalles ist. Als Hauptmängel dieses Systems gelten insbesondere die mangelnde Klassification und die gleichmäßige Behandlung der Gewohnheits- und der Gelegenheitsverbrecher, ferner die mißbräuchliche Anwendung der kurzzeitigen Freiheitsstrafen, welche den Erfolg hat, daß die Rückfälligen in die Gesellschaft wieder eintreten, ohne daß diese genügend gesichert ist. Man kann sich der Wahrnehmung nicht verschließen, daß Rückfällige und Gewohnheitsverbrecher nur sehr selten dauernd gebessert aus der Strafanstalt herauskommen und viel zu zeitig, ohne jede Garantie, wieder auf die bürgerliche Gesellschaft losgelassen werden. Deshalb soll der gewohnheitsmäßige oder rückfällige Verbrecher nicht mehr von vornherein zu einer zeitlich bestimmten Strafe verurtheilt werden, sondern nur vorläufig, z. B. auf 2 Jahre. Nach Verbüßung dieser Strafe erst ergeht das definitive Urtheil auf Grund eingehender Erkundigungen über das Vorleben des Delinquenten und auf Grund des Berichtes der Gefängniß-Direction. Die definitive Freisprechung erfolgt nur auf Grund der festen Ueberzeugung, daß der Delinquent seine Gesinnung geändert hat und die nöthige Charakterfestigkeit zur dauernden Bethätigung dieser Sinnesänderung erreicht hat. Falls diese Ueberzeugung seitens des Richters nicht gewonnen wird, so erkennt der Richter, daß der Betreffende entweder noch eine weitere Reihe von Jahren der bessernden Zucht des Gefängnisses oder Arbeitshauses zu unterwerfen, oder aber, daß er als unverbesserlich zeitlebens zu detiniren sei.

Man hat diese neuen Ideen übrigens keineswegs als die Theorien gelehrter Professoren anzusehen; vielmehr sind es gerade Praktiker, als Gefängniß-Directoren, Staatsanwälte, Untersuchungsrichter, welche eine Reform in der angedeuteten Richtung für dringlich halten. Die Thatsache, daß vielfach vorbestraften Dieben, internationalen bekannten Gaunern immer wieder die Möglichkeit eröffnet wird, von neuem Verbrechen zu begehen, läßt allerdings darauf schließen, daß bisher nicht genügend dafür gesorgt ist, dergleichen Personen unschädlich zu machen und die Gesellschaft vor ferneren verbrecherischen Angriffen wenigstens derselben Personen zu schützen.

Deutschland.

* **Berlin**, 8. Januar. Wie das „B. Tagebl." hört, beabsichtigt die Commission, welche mit der Prüfung und Sichtung des Materials für die Reformen in dem **Verhältniß zwischen Arbeitgebern und Arbeitern** seitens des **Centralverbandes deutscher Industrieller** eingesetzt ist, ihre Arbeiten insofern **geheim zu halten**, als Vertreter der Oeffentlichkeit zu denselben nicht hinzugezogen werden sollen. Man hält es nicht für angezeigt, andere, außerhalb der betheiligten Kreise stehende Personen zur Theilnahme heranzuziehen. Dieser Beschluß ist nur insofern bemerkenswerth, als damit zur Discussion gestellt wird, was unter „betheiligten Kreisen" zu verstehen sein dürfte. Nach Ansicht der Großindustriellen dürfte nur **deren** Kreis der berechtigte sein; ganz anders aber lautet die Antwort der Arbeiter und der öffentlichen Meinung. Danach hätten diese Verhandlungen gänzlich öffentlich zu erfolgen, um ebensowohl den Arbeitermassen, wie der Allgemeinheit der Staatsbürger Gelegenheit zu geben, das grundlegende Material für diese Fragen durch Vermittelung der Presse kennen zu lernen. Denn von dem Ausgang dieser Berathungen hängt viel ab für den socialen Frieden und die Fortentwickelung unserer gesammten wirthschaftlichen Zustände.

Hoffentlich thut die Staatsregierung das Ihrige zur Herbeiführung der Oeffentlichkeit der Verhandlungen. Im anderen Falle würde das Mißtrauen, mit dem die Arbeiter diesen Berathungen gegenüberstehen, nur noch gesteigert werden.

* **[Kaiser Friedrich und die Wahlen.]** Kaiser Friedrich war — so erzählt ein Berliner Berichterstatter — ein Feind jeder Beeinflussungspolitik. Wenn er in Potsdam wohnte, erklärte der Hofmarschall der Dienerschaft: „Morgen ist Wahl. Wer in Berlin wohnt und wählen will, ist morgen dienstfrei." Damit war die Sache erledigt. Wie der Kaiser aber als Kronprinz bei aller Zurückhaltung dachte, konnte seine Umgebung doch aus einzelnen Aeußerungen entnehmen. Bei einer der heißen Wahlen der letzten Jahre fragte er so gelegentlich einen Lakaien: „Morgen ist Wahl. Wer ist hier aufgestellt?" „Liebermann v. Sonnenberg." „Kenne ich nicht. Wer noch?" „Ludwig Loewe." „Der Mann hat viele Verdienste um die Berliner Industrie." — Als Ludwig Loewe gewählt war, schlug man schrecklichen Lärm darüber, daß der Leibkutscher des Kronprinzen für ihn gestimmt hatte. — (Das kronprinzliche Palais gehört zum ersten Berliner Reichstagswahlkreise, in welchem bei den Wahlen von 1881 die Antisemiten zum ersten Male Herrn Ludwig Loewe einen Candidaten in der Person des Liebermann v. Sonnenberg entgegenstellten)

* **[Die Cartellcandidaten und die Freisinnigen.]** Darf ein Cartellcandidat die Wahlhilfe anderer, außerhalb des Cartells stehender Parteien anrufen? Diese Frage war von den „Hamb. Nachr." mit großem Aufwand von sittlicher Entrüstung verneint worden; einen Akt der Felonie begehe diejenige Cartellpartei, die sich die Hilfe z. B. der Freisinnigen gefallen lasse. Die „Köln. Ztg." weist diesen Standpunkt entschieden zurück; sie ist so gütig, zuzugestehen, „daß es auch bei anderen Parteien edelgerichtete, patriotisch gesinnte und ruhig denkende Männer giebt, deren Gruß uns nicht entehrt, deren Berührung uns nicht besudelt, und deren Wahlhilfe keinen Schmutzflecken auf unserem blanken Schilde zurücklässt." So freundliche Worte hat jetzt die „Köln. Ztg." für dieselben Freisinnigen, die sie vor Beginn der Wahlbewegung fast täglich als Vaterlandsfeinde denuncirte. Jetzt, da man ihrer bedarf, werden die Reichsfeinde plötzlich zu „edelgerichteten, patriotisch gesinnten" Männern, deren Wahlhilfe nicht entehrt.

* **[Eine dritte Patrontasche für die Infanterie.]** Die Militär-Effecten-Fabriken werden demnächst wieder rege Thätigkeit entfalten müssen. Es gilt, die großen Patrontaschen herzustellen, welche unsere Infanterie neben den zwei bisherigen, vorn am Koppel zu tragenden Taschen erhalten soll. Bisher war bekanntlich der Reservevorrath an Patronen in Blechbüchsen untergebracht, welche in Seitentaschen des Tornisters gesteckt wurden. Mit dem erhöhten Bedarf machte sich die Nothwendigkeit einer anderen, auch leichter zugänglichen Unterbringung geltend. Die neue „dritte" Patrontasche, welche die gewünschte Verbesserung bringen soll, wird hinten am Koppel unter dem Tornister getragen werden. Sie ist aber zur Erleichterung des Tragens auch am Tornister mit befestigt. Im Inneren enthält sie aus Blech gebildete Scheidewände, welche 6 Abtheilungen für ebensoviel Packete Patronen abtrennen. Der Verschluß wird durch Knöpfe bewirkt und läßt sich in Folge dessen leicht handhaben.

* **In Bernburg** haben die Nationalliberalen und die Freisinnigen in getrennten Sitzungen den Commerzienrath Rösicke als Candidaten aufgestellt, welcher weder der einen noch der anderen Partei beizutreten erklärt hat.

England.

London, 7. Januar. Ueber den Inhalt der gestern von dem englischen Gesandten in Lissabon dem Minister des Auswärtigen de Barros Gomes überreichten **Note Lord Salisburys** erfährt das „Reuter'sche Bureau", daß die Note, ohne den Abbruch der diplomatischen Beziehungen oder andere Maßregeln anzudrohen, in einem sehr festen Ton gehalten sei. Die portugiesische Regierung werde darin aufgefordert, ihre Agenten anzuweisen, der Wiederholung derartiger Handlungen, wie sie dem Major Serpa Pinto in Afrika zugeschrieben werden, vorzubeugen, da ein solches Verfahren einer ruhigen diplomatischen Berathung der schwebenden Fragen hinderlich sein könnte. — Dem „Reuter'schen Bureau" wird weiter gemeldet, daß die **Antwort der portugiesischen Regierung** noch ausstehe, aber gegen Ende dieser **Woche** erwartet werde. In diplomatischen Kreisen glaube man, daß die portugiesische Regierung einwilligen werde, die gewünschten Anweisungen zur Aufrechterhaltung des status quo zu ertheilen, vorausgesetzt, daß seitens Englands das Gleiche geschehe. (W. T.)

Türkei.

ac. **[Truppencommando in Macedonien.]** Einem Wiener Telegramm der „Times" zufolge soll der Sultan beabsichtigen, Moukhtar Pascha, gegenwärtig außerordentlicher Reichscommissar in Cairo, zum Oberbefehlshaber der Truppen in Macedonien zu ernennen. Die Haltung Griechenlands soll, wie geglaubt wird, diese ernste Maßregel veranlaßt haben, aber die Zustände in Serbien hätten muthmaßlich ebenfalls etwas damit zu thun.

Rußland.

* **[Der Zar und die Revolution in Brasilien.]** Bezeichnend für die Stellungnahme des Zaren gegenüber der Staatsumwälzung in Brasilien ist die auf vier Wochen festgesetzte Hoftrauer für die Kaiserin von Brasilien. Eine so ausgedehnte Hoftrauer fand bisher nur für die regierenden Herrscher europäischer Großmächte, zuletzt für Kaiser Friedrich III., statt. Das Ceremonienmeisteramt schlug eine dreiwöchentliche Hoftrauer vor; Kaiser Alexander befahl jedoch eine vierwöchentliche, d. h. die höchste Trauer, um kundzuthun, daß er die in Brasilien vorgekommenen Ereignisse als nicht rechtsgiltig betrachtet.

Brasilien.

* **[Die Nachricht von dem Tode der Kaiserin Theresa]** brachte in Rio de Janeiro eine tiefgehende Erregung hervor. An dem Tage wurden sämmtliche öffentliche Lustbarkeiten abbestellt. Die Schaufenster aller Läden wurden in Flor gehüllt, Trauerflaggen wurden auf den Wohnhäusern aufgezogen und die Kleidung der Damen war am selben Tage schwarz. Oeffentliche Gebäude zeigten keinerlei Trauerschmuck.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 8. Jan. Der „Reichsanzeiger" meldet: Durch **Entscheidung der Reichscommission** ist das von dem Regierungspräsidenten in Lüneburg am 24. September 1889 ausgesprochene Verbot des Vereins für volksthümliche Wahlen in Lüneburg aufgehoben.

Stuttgart, 8. Januar. Das **Befinden des Königs** ist ein befriedigendes. Die Königin fühlt sich entschieden gekräftigt.

London, 8. Januar. Aus **Lissabon** erhält die „Times" eine Drahtmeldung, welche die **dortige Lage** in Folge des englisch-portugiesischen Colonialzwistes als **überaus ernst** darstellt. Ein **Bruch zwischen England und Portugal** wäre nur eine **Frage weniger Tage**, vielleicht Stunden (?). Die Lissaboner Zeitungen erklären nachdrücklich, Portugal könne und werde nicht nachgeben. Man befürchte in portugiesischen Regierungskreisen, daß England entweder einen Punkt an der Küste von Mozambique, die Delagoa-Bay oder Quilimane besetzen werde. Aus **Zanzibar** wird gemeldet, daß die dort versammelten neun **britischen Kriegsschiffe** eines nach dem anderen mit versiegelten Ordres abgehen. Dies deutet an, daß die englische Regierung irgendwo einen Schlag zu führen beabsichtigt, falls die erwartete portugiesische Antwort auf Salisburys letzte Note keine Befriedigung gewährt.

London, 8. Januar. (Privattelegramm.) Aus **Shanghai** wird gemeldet: Durch eine **Wasserhose** ist unweit von Nanking großer Schaden angerichtet worden. 100 Personen sind ertrunken.

Rom, 8. Jan. Die **Kaiserin Friedrich** ist mit ihren Töchtern heute 1½ Uhr nach Berlin abgereist. Der König, die Königin, der Kronprinz, der Ministerpräsident Crispi, der Bürgermeister von Rom, der deutsche und der englische Botschafter und andere hohe Persönlichkeiten waren am Bahnhofe zur Verabschiedung anwesend.

Petersburg, 8. Januar. Der bekannte Astronom Stouwe, Director der Nikolai-Hauptsternwarte, ist auf sein Ansuchen seines Amtes enthoben worden.

Petersburg, 8. Januar. (Privattelegramm.) Der Conflict zwischen dem Kriegs- und dem Finanzminister ist beigelegt. Die Kosten für die Neubewaffnung der Armee und andere militärische Neuerungen werden mit den budgetmäßigen Mitteln im Laufe mehrerer Jahre gedeckt. Im Budget für 1890 sind hierfür 50 Millionen eingestellt.

„Seit wann gehst du mit der?" setzte der Mattenbauer sein Verhör fort.

„Ha — seit mir's beliebt", entfuhr dem Bodenbauer gegen seinen Willen.

Der Mattenbauer war dicht an ihn herangetreten, legte die Hand auf seine Schulter und sprach ernst, fast feierlich:

„Benedict, du kannst thun, was dir beliebt, ich bin nicht dein Meister und hab' dir nichts zu befehlen, aber ich bin dein Freund und möcht' dir zum Guten rathen; ich bin der Großvater zu deinem Kind, und es liegt mir am Herzen, daß das Kind eine gute Mutter bekomme; ich bin der Gemeindeälteste, und da liegt mir die Pflicht ob, dich an dein Gelöbniß zu gemahnen, treu dem Bund zu bleiben."

„Hab ich's in etwas gebrochen?" fragte Benedict, und aus dem Ton seiner Stimme klang es wie verhaltener Trotz.

„Das habe ich nicht gesagt, und wenn du es gethan hättest, so ist das deine Sach' und du weißt, daß bei uns keine Gewalt in keinerlei Art gilt, aber ich hab' gemeint, wenn ein Mann mit einem Maidli geht, dann hat er angefragt bei ihr, oder hat doch die Absicht anzufragen. Und meinst du, der Wißler wird seine Tochter einem geben, der nur im Land geduldet ist, der nicht zur augsburgischen Confession gehört; weißt nicht, daß sie ihn den „lutterschen Dickkopf" nennen, der giebt es auch nicht dem Ulrich Steiner, weil der sich zur calvinistischen Lehre bekennt."

Der Bodenbauer zuckte die Achseln und blickte schweigend und so scharf zum Fenster hinaus, als wollte er den Matthes mit dem Gretli erspähen.

„Oder willst dich zur Augsburger Confession bekennen? dann bist wenigstens sicher, im Land bleiben zu können."

Die letzte Bemerkung war nicht ganz frei von Bitterkeit, aber es kränkte den Mattenbauer auch gar zu sehr, daß sich Benedict so trotzig gegen ihn verhielt, der zu ihm wie ein Vater gewesen viele Jahre, ehe er seine Tochter zur Frau begehrte; denn sein leiblicher Vater war gestorben, als Benedict noch ein ganz kleiner Bu. Der Bodenbauer hatte die Arme über die Brust gekreuzt, als wollt' er den Sturm zurückdrängen, der in ihm aufbegehrte, aber sagte nichts.

„Du weißt jetzt meine Meinung, thun kannst du, was du willst, bist dein eigener Herr." Mit diesen Worten wendete sich der Mattenbauer von ihm, nahm das Schreiben vom Tisch auf und schloß es in den Schrank.

Benedict kämpfte mit sich, daß ihm die heißen Tropfen auf die Stirne traten, ihm war's, als hätte er einen Stier an den Hörnern, der sich hoch aufbäumte und ihn zu Boden werfen wollte; er wollte sprechen, doch ihm versagte die Stimme. Da ertönt ein langgezogenes Brüllen durch die tiefe Stille der hereinbrechenden Nacht. „Der Matthes", „'s Gretli" hört man im Hause und vor dem Hause rufen. Der Mattenbauer geht in die Küche, aus der soeben Ruth und Urschel hinausstürmen, der Hannes stolpert eiligst mit der Laterne aus dem Stall, der Bub fährt aus tiefem Schlaf von der Bank vor dem Hause auf, er hatte den Meisterknecht gebeten, auf den Matthes und's Gretli warten zu dürfen, und David, der Meisterknecht, steht schon neben dem Gretli und klopft ihm den breiten Nacken, als die anderen herzukamen, um Matthes und's Gretli zu begrüßen.

Das gab nun ein Freuen und Fragen, ein Streicheln und Klopfen und ein Grüßen und Schauen nach dem Gretli; dazwischen sprach der Meister mit dem Matthes, und als der Hannes nun sein Recht als Melker geltend machte und Gretli in den Stall auf seinen alten Platz führte, damit das Vieh sein Ruh' bekommt, da ging Ruth mit ihm und gab ihm das erste „Hampfel" frischgeschnittenen Futters, und Urschel eilte in die Küche, um dem Matthes das Nachtessen zu richten. Dem Bodenbauer war der Matthes gerade zur rechten Zeit gekommen; durfte er doch nun dem Vater keine Antwort geben. „Thun die narrig mit dem Vieh", hatte er anfangs noch vom Trotz befangen gebrummt, dann aber war ihm doch „bsunderbar" weich und warm ums Herz geworden, als er Ruth sagen hörte: „Bischt wieder da, o du liebes Grelli, du!" Und er hatte die Arme gelöst und sie weit von sich gestreckt, als wollte er etwas von sich abwehren; dann hatte er sich zur Thüre gewendet. Als er die Thür öffnete, trat ihm der Mattenbauer mit dem Matthes entgegen.

„Der Roßknecht will dir den Bescheid geben", sagte er, und während Matthes eintrat, ging der Mattenbauer wieder in die Küche zurück.

Nachdem der Roßknecht dem Bodenbauer das Geld für das Stinle auf den Tisch gezählt hatte, zog dieser einen langen Beutel hervor und gab ihm drei blanke Neuthaler für den geleisteten Dienst; dann gingen sie miteinander in die Küche, wo Matthes sich zum Essen niedersetzte, während der Bodenbauer seinen Gurt vom Nagel nahm, in die Stube zurückkehrte, sein Geld in den Gurt that und denselben umschnallte. Als er in die Küche zurücktrat und Stock und Hut zur Hand nahm, sagte der Mattenbauer:

„Wie willst's mit'm Gretli halten?"

„Wie ich gesagt hab', je nachdem du's schätzst, zahlst dafür — gute Nacht, Vater", und er reichte ihm die Hand, aber sein Blick war nicht so voll und klar beim Abschied wie beim Willkomm.

„Komm gut heim", sprach der Mattenbauer, sich von seinem Sitz erhebend. In dem Augenblick zog Benedict auch schon die Küchenthür hinter sich zu, daß er fast dem Tiras den Schwanz geklemmt, der ihm gefolgt war und sich umdrehte nach seinem Herrn, ob der nicht folge, wie er es gewohnt.

Der Mattenbauer verstand wohl die Abwehr seiner Begleitung, setzte sich nieder und ließ sich weiter von Matthes über den Markt berichten.

Benedict traf Ruth im Thorweg, die eben aus dem Stall kam.

„Bist froh, daß's Gretli wieder im Stall hast?" fragte er.

„Ich kann's nit sagen, wie", gab sie ihm zur Antwort, und fügte hinzu: „Willst heim?"

„Ich mein', es ist Zeit."

„'n schönen Gruß an's Muetterli und dem Meitschi — bring's nimmer 'rauf?"

„Doch; wann kommt's dir recht?"

„'s Meitschi kommt mir alleweil recht."

„Gute Nacht, Ruth."

„Gute Nacht, Benedict."

Sie begleitete ihn vor die Thür. Er ging und sie sah ihm nach, bis die hohe Gestalt im Dunkel der Nacht verschwunden — die Sterne flimmerten über ihm und Ruths Stern gab ihm das Geleit.

Als Ruth in die Küche trat, hatte Matthes sein Mahl beendet und Urschel ging David und Hannes zum Abendsegen rufen; Ruth reichte die Bibel vom Sims und legte sie vor den Vater. Er schlug sie auf, und als die Knechte versammelt, las er aus dem 18. Kapitel der Sprüche Salomos die ersten Verse: „Wer sich absondert, der sucht, was ihn gelüstet, und setzt sich wider alles, was gut ist. Ein Narr hat nicht Lust am Verstand, sondern was in seinem Herz steckt. Wo der Gottlose hinkommt, da kommt Verachtung und Schmach mit Hohn."

Mit wenigen Worten mahnte er sie darauf, offen ihre Wege zu wandeln; wenn aber der Versucher sie in die Irre geführt und ein guter Freund ihnen wieder auf den rechten Weg helfen wolle, sollen sie nicht stolz thun, denn wenn Einer zu Grunde gehen soll, wird sein Herz zuvor stolz, und „ein stolzes Herz ist dem Herrn ein Greuel und wird nicht ungestraft bleiben", schloß er tief bewegt, denn er hatte gesprochen von dem, was sein Herz voll machte.

Ruth hatte ihn wohl verstanden und hatte während ihres Vaters Worte die gefalteten Hände fest und immer fester in einander gepreßt, und ihr war so weh, daß sie laut heraus hätte weinen können.

Die Knechte gingen zur Ruh. Der Vater erhob sich und Ruth trug die Bibel an ihren Platz.

(Fortsetzung folgt.)

Newyork, 8. Januar. Der oberste Gerichtshof von San Francisco entschied, daß der amerikanischen Zuckerraffinerie das Patent zu entziehen sei, weil sie der Zuckertrusteompagnie als einer ungesetzlichen Verbindung beigetreten sei.

Danzig, 9. Januar.

[Auszug aus dem Sitzungs-Protokoll des Vorsteheramts der Kaufmannschaft zu Danzig vom 4. Januar 1890.] Bei der Constituirung des Vorsteheramts für das neue Jahr werden gewählt: Zum Vorsitzenden Herr Damme, zum ersten Stellvertreter des Vorsitzenden Herr Otto Steffens, zum zweiten Stellvertreter des Vorsitzenden Herr Rosmack, zu Börsen-Commissarien die Herren Otto Steffens, Mix, Berenz, F. B. Stoddart, Th. Rodenacker, Jorck und Richter. Dabei werden speciell beauftragt mit der Notirung der Getreidepreise die Herren Steffens, Mix, Stoddart und Jorck, der Kohlen- und Petroleumpreise Herr Berenz, der Zuckerpreise Herr Richter, der Seefrachten die Herren Th. Rodenacker und Stoddart, zu Hafen-Commissarien die Herren Berenz und Th. Rodenacker, zu Packhofs-Commissarien die Herren Berenz, Ick und Braune, zum Commissarius für den Bleihof Herr Damme, zum Commissarius für die Speicherbahn Herr Petschow und zu dessen Stellvertreter Herr Alfred Muscate, zum Commissarius für den Betrieb des Eisbrechers Herr Rosmack und zu dessen Stellvertreter Herr Stoddart, zum Commissarius für das Haus Langermarkt 45 und den Artushof Herr Berenz, als Curatorium der Handels-Akademie die Herren Damme, Otto Steffens und Mix. Zu Vorsitzenden der Fach-Commissionen werden bestellt: der Fach-Commission I. (Getreide etc.) Herr Mix, der Fach-Commission II. (Holz) Herr Münsterberg, der Fach-Commission III. (Colonialwaaren etc.) Herr Braune, der Fach-Commission IV. (Spedition) Herr Berenz, der Fach-Commission V. (Rhederei und Schiffahrt) Herr Gibsone, der Fach-Commission VI. (Zucker) Herr Richter, der Fach-Commission VII. (Spiritus) Herr Berenz. — Die Herren Bernhard Nathansohn, in Firma B. Nathansohn, und Moritz Louis Ginzberg, in Firma Ettinger u. Ginzberg, werden auf ihren Antrag in die Corporation aufgenommen. — Nach einer Bekanntmachung des Herrn Polizei-Präsidenten vom 30. v. Mts. kommt die Eisbrechabgabe nach dem Tarif vom 5. Juni 1888 vom 31. v. Mts. ab bis auf weiteres wieder zur Erhebung.

* **[Von der Weichsel.]** Ueber den Fortgang der Eisbrecharbeiten auf der unteren Weichsel wird von gestern Abend aus Dirschau gemeldet: Der in den letzten Tagen anhaltend höhere Wasserstand hat die Eisbrecharbeiten so erleichtert, daß sie in kurzer Zeit von Palschau bis zur hiesigen Eisenbahnbrücke ausgeführt werden konnten. Die Eisbrechdampfer „Montau" und „Ossa" erreichten gestern Abend 6 Uhr die Brücke und hatten bis 9 Uhr Abends bereits bis Zeisgendorf weitergebrochen. In Folge der schwachen Eisdecke schreitet die Arbeit rasch vorwärts. Die Dampfer fahren mitunter zwei Schiffslängen in die Eisdecke hinein und es treiben alsdann große Tafeln ab. Heute früh wurde von einem Dampfer die Hafeneinfahrt aufgebrochen.

* **[Schiffahrts-Angelegenheit.]** Die Löschung von Schiffsladungen im Hafen von Melbourne soll, nach Klagen aus schiffahrttreibenden Kreisen, den dort verkehrenden Schiffen, und zwar insbesondere den Segelschiffen, häufig ganz unerwarteten und unverhältnißmäßigen Aufwand an Zeit und Geld verursachen. Es wird uns hierüber mitgetheilt, daß in den Fällen, in welchen nur ganz allgemein Melbourne als Bestimmungsort angegeben ist, bisweilen zwischen Führern deutscher Schiffe und den Ladungs-Empfängern Meinungsverschiedenheiten darüber entstanden sind, wem die Leichter-, Lootsen- und Schleppkosten zufallen, wenn ein Theil der Ladung gelöscht werden muß, um den Tiefgang des Schiffes so zu verringern, daß dasselbe den Fluß hinauf bis nach Melbourne selbst gehen kann. (Es sei hierbei bemerkt, daß der Fluß gewöhnlich das Hinaufgehen von Schiffen bis zu einem Tiefgange von etwa 17½ Fuß englisch gestattet. In allerneuester Zeit soll es jedoch vorgekommen sein, daß in Folge von Felsensprengungen im oberen Flußlauf und wohl auch von besonders heftigem Regen die Tiefe an einzelnen Stellen plötzlich für einige Zeit ganz unerwartet um 2—2½ Fuß verringert wurde). Die Schwierigkeiten sind besonders deshalb umsomehr hervorgetreten, als, soviel bekannt, über die für den Melbourner Hafen geltenden Ortsgebräuche, beziehentlich über die dort „ortsüblichen" Löschungsplätze erhebliche Meinungsverschiedenheiten bestehen und die bezüglichen Rechtsnormen nicht ganz unbestritten sind. Die Melbourner Handelskammer soll bereits mehrere Male Anträge auf Erlaß von Bestimmungen über den „Custom of the Port" berathen haben, ohne daß dabei eine Einigung erzielt worden wäre. Die Verfrachter werden daher gut thun, bei Ladungen nach Melbourne genaue Bestimmungen über den vereinbarten Löschungsplatz bezw. über Zahlung der Leichterkosten u. s. w. zu treffen. Ferner ist der Artikel 76 der „Melbourner Harbour Trust Port Regulations" zu beachten, welcher über die Zeit Anordnungen trifft, während welcher Schiffe an den dortigen Werften, Anlegeplätzen u. s. w. liegen dürfen. Es ist darin bestimmt, daß vollbeladenen Schiffen unter 100 Tonnen 3 Tage gewährt werden und für jede weiteren 50 Tonnen je ein Tag mehr, jedoch nur bis 500 Tonnen. Schiffen von größerem Raumgehalt wird für jede weiteren 100 Tonnen je ein weiterer Tag gestattet. Nicht voll beladene Schiffe erhalten verhältnißmäßig kleinere Fristen zugewiesen. Sonn- und Festtage werden nicht eingerechnet. Nach Ablauf der Frist muß das Schiff den vom Hafenmeister anzuweisenden Platz einnehmen. Es dürfte sich daher empfehlen, daß die Verfrachter bei Ladungen nach dort etwa folgende Bestimmungen in die Charte partie aufnehmen: „Die Löschung der Ladung hat mit möglichster Beschleunigung, jedenfalls aber innerhalb der durch die Harbour-Trust-Hafen-Regulationen den Schiffen je nach ihrem Tonnengehalt gewährten Fristen zum Anlegen an den Werften, Landungsbrücken u. s. w. zu erfolgen. Bei Ueberschreiten der Frist fallen dem Empfänger außer den etwaigen Liegegeldern auch noch die etwaigen Leichterkosten u. s. w. für die Löschung im offenen Wasser zur Last."

* **[Marien-Krankenhaus.]** Im hiesigen Marien-Krankenhause sind im Jahre 1889 verpflegt worden 991 Kranke, und zwar 605 männliche und 386 weibliche, davon waren 606 katholischer, 380 evangelischer, 5 mosaischer Confession. Geheilt wurden 833, ungeheilt 53 entlassen, 105 sind gestorben. Unentgeltlich wurden 70 Kranke an 2647 Pflegetagen verpflegt.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 29. Dezbr. bis 4. Jan.]** Lebend geboren in der Berichtswoche 38 männliche, 43 weibliche, zusammen 81 Kinder. Todtgeboren 3 männliche, 2 weibliche, zusammen 5 Kinder. Gestorben 65 männliche, 56 weibliche, zusammen 121 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 19 ehelich, 7 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach 1, Diphtherie und Croup 2, Brechdurchfall aller Altersklassen 2, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 1, Kindbett- (Puerperal-) Fieber 1, Lungenschwindsucht 19, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 40 (davon 8 an Influenza resp. Grippe und 3 an Keuchhusten), alle übrigen Krankheiten 56.

ph. **Dirschau**, 8. Januar. Wie seiner Zeit gemeldet ist, wurde vor mehreren Monaten der Steuererheber Bartigkeit, der die Staats-, Kreis- und Provinzialsteuern einzuziehen hatte, vom Amte suspendirt und bald darauf verhaftet. Gestern wurde von der Strafkammer in Pr. Stargard wegen Unterschlagung und Betruges gegen B. verhandelt. Die Vertheidigung führte Herr Rechtsanwalt Thurau-Pr. Stargard. Die Anklage ging dahin, daß B. sich in den Jahren 1886/89 als Beamter 2986 Mk. in rechtswidriger Absicht zugeeignet und den Dirschauer Beamten-Verein um 1000 Mk. und den Rendanten Götz um 2000 Mk. geschädigt habe. Der Angeklagte, der dem Staatsanwalt gegenüber früher ein Manco eingeräumt, bestreitet die ihm zur Last gelegten Vergehen und giebt an, daß er oft, da die Steuern nicht pünktlich einliefen und Executionen erfolglos blieben, durch Bestände des laufenden Jahres Mancos aus dem Vorjahre beglichen habe, ferner, daß er Posten, die als nicht gebucht bezeichnet würden, oft summarisch gebucht habe, da die Höhe der einzelnen Einnahmen ihm entfallen sei. Wegen Kränklichkeit habe er im letzten Halbjahre die Journale nur mangelhaft führen können. Der Vertheidiger behauptet, daß höchstens ein Manco von 40 bis 50 Mk. vorhanden sei. Da der vorgeladene Sachverständige, Controleur Herr-Pr. Stargard, erklärte, daß er bei der verwickelten Buchführung des Angeklagten dazu augenblicklich nicht im Stande sei, wurde auf Antrag des Staatsanwalts der Termin vertagt und der Sachverständige aufgefordert, ein Gutachten darüber schriftlich abzugeben, welche Einnahmen und Ausgaben der Angeklagte in seiner Kassenverwaltung in den Jahren 1886—1889 gehabt habe.

ϕλ **Königsberg**, 7. Januar. Ein neuester Erlaß unseres Cultusministers richtet sich bekanntlich gegen büreaukratische Auswüchse in der Schulverwaltung. Wie durchaus angebracht uud nothwendig das ist, zeigen auch Vorgänge in unserer Stadt. Wenn der Minister bereits den Kreisschulinspectoren ans Herz legt, daß der schriftliche Verkehr mit den ihrer Aufsicht unterstellten Lehrern möglichst eingeschränkt und also durch mündlichen Verkehr ersetzt werde, so kann es noch weniger seinen Intentionen entsprechen, daß auch die zwischen dem Director und den Lehrern derselben Anstalt nöthigen Abmachungen auf schriftlichem Wege in Gestalt eines Erlasses seitens des Directors erfolgen, den gelesen zu haben die Lehrer durch Unterschrift bezeugen müssen. So aber wird es hier bei uns in Königsberg wenigstens seitens einiger — von auswärts hierher gerufener Directoren gehalten — und es erregte diese Neuerung lebhaftes Befremden bei den beiden Lehrercollegien, deren eines einem städtischen Gymnasium, das andere einem Ober-Realgymnasium angehört. Wir sind gespannt darauf, ob der ministerielle Erlaß auch auf dieses Verhältniß seine Wirkung üben wird.

— Wie man der „Kreuzztg." von hier telegraphirt, passirte gestern Nachmittag mit dem fahrplanmäßigen Petersburger Courierzuge ein besonderer Salon-Wagen hier durch, welcher 60 Millionen Mark russischer Staats-Effecten und die entsprechenden Begleiter mit sich führte. Die russischen Effecten sind von Pariser Bankiers übernommen. Der Pariser Markt hat überhaupt in jüngster Zeit hunderte von Millionen russischer Staatspapiere realisirt.

Falbs kritische Tage.

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danziger Zeitung".)

Gegen Ende des Jahres 1888 machten wir an dieser Stelle auf Falbs kosmische Theorie und ihre Anwendung auf Vorherbestimmung einzelner Wettererscheinungen aufmerksam. Um die derselben zu Grunde liegenden Gedanken kurz zu recapituliren, sei angeführt, daß die Anziehung des Mondes und der Sonne auf die Erde eine große Rolle spielt. Sobald diese drei Weltkörper in einer Linie stehen, was bei Vollmond und Neumond der Fall ist, verstärkt sich diese Anziehungskraft. Dasselbe geschieht zur Zeit der Erdnähe sowohl zur Sonne als auch zum Monde; endlich hat auch der Aequatorialstand der Erde zu den beiden anderen Körpern auf die Anziehungskraft Einfluß. Die letztere richtet sich nicht bloß auf die Meere und Atmosphäre, sondern auch auf das feuerflüssige Innere der Erde und die zwischen demselben und der festen Erdrinde angesammelten Gase. Die vorhin erwähnten Erscheinungen nennt Falb Fluthfactoren und nennt die Tage, an welchen mehr oder weniger von ihnen vereint vorkommen, kritische Tage 1., 2., 3. Ordnung.

Für das Jahr 1889 haben wir nun Beobachtungen angestellt und notirt, um zu versuchen, ob diese Vorhersagungen thatsächlich eintrafen und etwa für den Landwirth nützlichen Anhalt zu geben im Stande sind. Zu diesem Zwecke erschien es nicht nothwendig, Beobachtungen von wissenschaftlicher Genauigkeit zu machen, sondern es müssen Bemerkungen im Notizkalender, wie die meisten Landwirthe sie zu machen gewöhnt sind, genügen. Auffallende Erscheinungen aus anderen Gegenden wurden, wie die gerade zur Hand liegenden Zeitungen sie meldeten, eingetragen, doch machen diese Notizen keineswegs den Anspruch auf Vollständigkeit. Wir bemerken, daß nach Falb die Wirkung der Fluthfactoren oft einen, auch zwei Tage vor oder nach dem kritischen Tage eintritt. Die Beobachtungen ergaben folgendes Resultat:

I. **Kritische Tage 1. Ordnung:**

17. März: Schneetreiben bei heftigem Winde; am 14.: schlagende Wetter in Brynally; am 15.: Hagel in Rom, schlagende Wetter in La Lavade und Bernazedes; am 16.: Orkan bei Samoa, Schnee in Rom und Neapel.

15. April: keine auffallende Erscheinung; am 16.: Schneetreiben.

15. Mai: keine auffallende Erscheinung; Gewitter und Wolkenbrüche in Schlesien, Mark, Thüringen, Bremen.

9. September: Prachtwetter.

24. Oktober: schwacher Regen; bei Stuhm ca. 6 Zoll Schnee, bei Osterode ca. 8 Zoll Schnee, die Bahn Jasonskowo-Löbau unfahrbar.

23. November: keine auffallende Erscheinung.

II. **Kritische Tage 2. Ordnung:**

1. Januar: plötzlich eintretender Frost; am 30. Dezember 0 Gr., 1. Januar —8 Gr., 2. Januar —15 Gr. R.

31. Januar: Wind mit Regen; 1. Februar Sturm.

15. Februar: keine auffallende Erscheinung; 14. Februar stürmisch, Schneetreiben.

1. März: plötzlich kalt, —10 Gr. Schneefall.

31. März: keine auffallende Erscheinung; 1. April stürmisch. Schneetreiben.

13. Juni: keine auffallende Erscheinung.

12. Juli: kurz vor- und nachher Gewitter; Orkan mit Gewitter und Hagel in Oberschlesien, dasselbe am 13. in Sachsen, bei Jena und Turin.

25. September: keine auffallende Erscheinung; am 27. Orkan bei Neapel.

9. Oktober: Prachtwetter.

22. Dezember: stürmisch, Schneetreiben.

III. **Kritische Tage 3. Ordnung:**

17. Januar: keine auffallende Erscheinung; schlagende Wetter in mehreren englischen Bergwerken.

30. April: keine auffallende Erscheinung.

29. Mai: schwaches Gewitter; starker Frost in Ontario. 1 Cim. Eis. Erdbeben im nordwestlichen Frankreich und England. Starke Gewitter mit großen Verwüstungen bei Honghong.

28. Juni: keine auffallende Erscheinung.

28. Juli: starker Regen; am 29. und 30. Sturm; Erdbeben in Japan.

26. August: keine auffallende Erscheinung.

7. November: plötzliche Erwärmung, +7 Grad.

7. Dezember: keine auffallende Erscheinung; Erdbeben in Rom, Dalmatien, Bosnien.

Betrachten wir die Notizen, so ergiebt sich zunächst daraus, daß an der großen Mehrzahl der kritischen Tage auffallende Erscheinungen eingetreten waren. Solche fehlten zweimal unter sechs kritischen Tagen 1. Ordnung, zweimal unter zehn Tagen 2. Ordnung, dreimal unter acht kritischen Tagen 3. Ordnung. Doch wir müssen wiederholen, daß die Aufzeichnungen über Wetterscheinungen in anderen Gegenden auf Vollständigkeit keinen Anspruch erheben, daß also auch diese 7 Tage leicht an einem Winkel der Erde durch besondere Erscheinungen ausgezeichnet gewesen sein können, ohne daß unsere Zeitung die Nachricht brachte.

Außerordentlich verschieden ist nun die räumliche Wirkung der „Fluthfactoren". Wenn die Constellation des 17. März den verhängnißvollen Orkan bei Samoa bewirkte, der unsere kostbaren Schiffe und noch kostbarere Menschenleben vernichtete, gleichzeitig das südliche Italien mit Schnee überschüttete und in den Bergwerken Englands und Frankreichs schlagende Wetter, welche wahrscheinlich durch Gasausströmungen aus dem Erdinnern entstehen, hervorriefen, so wird man sich der die ganze Erde umfassenden Kraft der wirkenden Ursachen wohl bewußt und kann, da ähnliche Erscheinungen sich oft wiederholen, schwerlich leugnen, daß Falbs Theorie dadurch Bestätigung findet. Aber wenn man fragt, ob die räumliche Ausdehnung der Erscheinungen vorher mit einiger Wahrscheinlichkeit zu bemessen ist, wird diese Frage verneint werden müssen. Und gerade hierauf kommt es an, wenn die Falb'sche Theorie praktischen Werth für die Schiffer, Fischer und vor allem für die Landwirthe gewinnen soll.

Im Jahre 1888 brachte der 4. November, ein kritischer Tag 1. Ordnung, für ganz Norddeutschland plötzlichen Frost, der bei uns bis 10° R. betrug; viele mit Kartoffeln und Rüben bestellte Felder froren ein. Der Inhalt vieler Mieten wurde beschädigt. Damals klagte so mancher, daß er die Bedeutung des Tages nicht gewußt habe, er hätte wenigstens die Mieten vorher zudecken und die Rüben und Kartoffeln darin schützen können. Diese Erfahrung wurde Veranlassung, die Landwirthe auf Falbs Theorie hinzuführen. Wenn die Erfahrungen des verflossenen Jahres in dieser Beziehung auch nicht zufriedenstellend gewesen sind, glauben wir doch die Beobachtungen fortsetzen zu sollen und fordern die Gewerbsgenossen auf, sich dabei zu betheiligen.

Für das laufende Jahr nennt Falb folgende kritische Tage:

1. **Ordnung:** 20. Januar, 19. Februar, 20. März, 31. Juli, 30. August, 28. September, 27. Oktober.

2. **Ordnung:** 6. März, 5. April, 19. April, 4. Mai, 3. Juni, 2. Juli, 13. Oktober, 12. November, 12. Dezember.

3. **Ordnung:** 6. Januar, 5. Februar, 18. Mai, 17. Juni, 17. Juli, 15. August, 14. September, 26. November, 26. Dezember.

Literarisches.

* Von dem interessanten, reich illustrirten Werke „**Die Seehäfen des Weltverkehrs**" (Volkswirthschaftlicher Verlag von Alexander Dorn in Wien) liegen jetzt die sechs ersten Lieferungshefte vor. Das erste Heft ist dem Mittelmeerbecken und dem stattlichen Hafen von Triest, das zweite hauptsächlich dem Norden Amerikas, Montreal und Quebec gewidmet; in den folgenden erhalten wir wieder prächtige Ansichten und zuverlässige Schilderungen von Venedig, Boston, Newyork, im fünften von Korfu, vom Golf von Korinth und vom Piräus. Im Anschluß an das vierte Heft finden wir sodann in der soeben erschienenen sechsten Lieferung die Fortsetzung der ausführlichen Schilderung von Newyork in seiner Bedeutung als Hafen und Handelsstadt. An der Hand genauer statistischer Aufstellungen ist es uns ermöglicht, ein deutliches Bild von dem ausgedehnten Verkehr der Schiffahrt, dem enormen Aufschwung in commerzieller Beziehung dieser bedeutendsten Stadt der neuen Welt sich zu machen. Ein Blick auf den Plan, der zwei volle Seiten einnimmt, läßt uns die ungeheuere Ausdehnung der Riesenstadt erkennen und die Illustrationen der Freiheitsstatue, wie der Atlantic Docks zeigen uns, wie alles hier, fast möchten wir sagen ins Ungeheuere in Bezug auf Größenverhältnisse geht. Der Beginn einer Monographie von Philadelphia, dem Juwel der Union, schließt das Heft ab.

Vermischte Nachrichten.

* **Berlin**, 8. Januar. Ein wichtige Entdeckung hat die königl. Staatsanwaltschaft am Landgericht II. in Bezug auf die Persönlichkeit des Dienstknechtes Groß aus Tempelhof, der den Milchfahrer Lust ermordet und beraubt hat, gemacht. Der Mörder heißt nämlich garnicht „Groß", er heißt vielmehr Kunisch, genannt Richter, ist in Cosmig geboren und scheint schon Verschiedenes auf dem Kerbholze zu haben. Vorläufig steht fest, daß der Mörder bereits von einer Staatsanwaltschaft in der Provinz steckbrieflich verfolgt wird. Diese Wendung der Sache erfordert neue Nachforschungen und macht es unmöglich, die Sache bereits in der am 13. Januar beginnenden ersten Schwurgerichtsperiode zur Aburtheilung zu bringen, obwohl ein anscheinend erschöpfendes Geständniß seitens des Mörders vorliegt. Auch die Sachen gegen den Schneider Klausin wegen doppelten Raubmordes und wider den Sattler Beo wegen versuchten Raubmordes sind noch nicht spruchreif.

* **[Barbiers „Jungfrau von Orleans".]** Paris, 4. Januar. Gestern wurde „Jeanne d'Arc" von Jules Barbier am Theater der Porte St. Martin zum ersten Male gegeben. Die erste Aufführung des Stückes überhaupt fand 1873 am Gaité-Theater unter Offenbachs Leitung statt. Johanna wurde damals von Lia Felix, der Schwester der Rachel, gespielt. Die politischen Ereignisse gaben dem Stück damals eine besondere Bedeutung. Der erste Akt führt uns in die ländliche Hütte Jeannes in Domremy. Die Familie hat ihre Abendmahlzeit beendet und Johanna bittet ihren Vater, den zahlreichen vor den Engländern geflohenen Landleuten, die vor der Hütte stehen, Obdach zu gewähren. Der Vater willigt ein und die Landleute danken in einem Chorgesang. Darauf weist Johanna die Anträge Thibauts zurück, indem sie als Grund ihrer Weigerung ihre göttliche Berufung angiebt. Nun folgt der Monolog Johannas, in dem Barbier Schiller folgt. Während aber bei Schiller die Jungfrau bereits von ihrer Mission durchdrungen ist, schwankt sie bei Barbier noch und muß erst durch eine Vision zweier Heiliger und durch Engelsgesang in ihrem Vorsatze bestärkt werden. Im folgenden Bilde finden wir Johanna beim Könige Karl VII in Chinon, wo es ihr gelingt, den anfänglichen Zweifel an ihrer göttlichen Sendung zu besiegen und alle zur Begeisterung hinzureißen. Der zweite Akt stellt die Belagerung von Orleans dar. Darauf folgt die Krönung Karls VII. im Dome zu Rheims und der Ritterschlag Johannas durch den König. Nach diesem Triumphe folgt der Sturz Johannas. Der 3. Akt zeigt sie im Gefängniß, sie wird verurtheilt und stirbt auf dem Scheiterhaufen, während aus der Höhe Engelschöre ertönen. Man ersieht schon aus dieser Inhaltsangabe, daß es sich hier weniger um eine Dichtung handelt, die durch ihre erhabene Poesie und erschütternde Tragik die Hörer erhebt und rührt. Es werden vielmehr 6 Bilder, welche mit aller Kunst der Bühnenausstattung und der größten Pracht der Kostüme das Auge fesseln, vorgeführt. Die Alexandriner Barbiers sind nur der begleitende und erklärende Text zu den Bildern. All' diese Pracht dient wiederum nur dazu, den Liebling der Pariser, Frau Sarah Bernhardt, in einer neuen Gestalt zu zeigen und ins richtige Licht zu setzen. Auch die musikalischen Einlagen Gounods haben nur diesen einen Zweck. Frau Bernhardt hat auch verschiedene Stellen des Stückes vom Autor abändern lassen, um eine größere Bühnenwirkung zu erzielen. Alle anderen Personen sind neben Johanna nur Drahtpuppen. Auf Frau Bernhardts Anregung wurde die berühmte Agnes Sorel in Isolde von Coré umgetauft, damit sie die Aufmerksamkeit des Publikums nicht von Johanna ablenke! Das Spiel Frau Bernhardts war ein vorzügliches und riß das Publikum zur Begeisterung hin. Die Pracht der Kostüme nnd Decorationen ist geradezu außerordentlich, namentlich bei der Krönung Karls im Dome von Reims. Der Beifall war infolge dessen ein ungeheurer.

* **[Eine englische „Revue der Revuen".]** In nächster Woche wird in London die neue Revue „The Review of Reviews" zur Ausgabe gelangen. Dieselbe hat den Zweck, den wesentlichen Inhalt der Revuen der verschiedenen Nationen zusammenzufassen, da es nach Ansicht der Herausgeber zu viele periodische Schriften giebt und es unmöglich ist, sie zu überblicken. An der Spitze des Unternehmens steht der bisherige Redacteur der „Pall Mall Gazette", Stead, welcher dem Vernehmen nach sich von letzterem Blatte zurückgezogen hat. Schwierigkeiten dürften der „Review of Reviews" dadurch entstehen, daß einige der Verleger der bedeutendsten Revuen, wie Longman u. Co. und Murray, sich dagegen verwahren, daß man durch Auszüge ihre Publicationen entwerthet oder gar halbwegs überflüssig macht.

Jena, 7. Jan. Der Kirchenhistoriker Karl v. Hase hat ein sehr sanftes Ende gehabt. Noch drei Tage vor seinem Tode machte er eine Ausfahrt. Hase bekundete in letzter Zeit noch öfters sein Interesse für die Universität und öffentliche Vorkommnisse in der lebhaftesten Weise. So erschien er im vorigen Jahre noch zu einem Akt bei der Schillerfeier und zu einem Vortrag des Prof. Dr. Nippold, seines bedeutendsten Schülers. Auf seinen kurzen Spaziergängen begleitete das kleine Männchen, in dessen unscheinbarer Gestalt ein Fremder schwerlich einen weltberühmten Gelehrten gesucht hätte, ein Diener. Hase war ein wohlbegüterter Mann, der der Götter Neid nicht erfahren hat. Reichgesegnet war sein Leben und Wirken, viele Anerkennungen und Ehren sind ihm zu Theil geworden. Der Großherzog von Sachsen-Weimar, der wie seine Ahnen die Männer der Wissenschaft zu ehren weiß, hatte ihn vor mehreren Jahren zur Excellenz ernannt, wiederholt hat er während seines Aufenthalts in Jena den greisen Gelehrten in seiner Wohnung besucht. Die Stadt Jena, für deren gemeinnützige Bestrebungen Hase stets ein warmes Interesse bekundete, verliert in ihm einen ihrer Ehrenbürger. Hase war Ehrendoctor der Theologie, Rechtswissenschaft und Philosophie.

Das Schminken.

Schminke nennt man im allgemeinen jene Mittel, welche auf die Haut aufgetragen werden, um das Ansehen derselben zu verschönern und ihr eine weiße oder rothe Farbe zu ertheilen.

Die Toilettenkünste, durch welche man dem Teint nachzuhelfen sucht, sind uralt. Schon bei den Frauen des grauen Alterthums war die rothe Farbe der Wangen beliebt, und wo die Natur eine solche versagte, mußte sie durch künstliche Mittel geschaffen werden.

Im alten Ninive war ein Verschönerungsverfahren gebräuchlich, das man ohne Uebertreibung „Emailliren" nennen kann. Die Haut wurde zuerst mit Bimsstein abgerieben und geglättet, dann mit weißer Farbe überzogen.

Ein zu Theben gefundenes Toilettenkästchen enthielt ein Arsenal von Fläschchen mit Parfümerien und Schönheitsmitteln.

Auch in der Bibel ist das Schminken mehrfach erwähnt. Von Isabel, der Tochter Eth Baals, heißt es: „Da Jehu gen Israel kam und Isabel das erfuhr, schminkte sie ihr Angesicht und schmückte ihr Haar und guckte zum Fenster hinaus."

Die Athenerinnen gebrauchten rothe und weiße Schminken, sie verwendeten Bleiweiß und erhöhten die Farbe ihrer Wangen mit Zinnober.

Der Dichter Ovid beschreibt verschiedene Schminken, welche in Rom gebraucht wurden, und klagt darüber, daß die römischen Damen bestrebt seien, das Roth, welches das Blut ihren Wangen versagt habe, denselben künstlich zu geben, daß sie die trügerische Blässe ihres Antlitzes der Anwendung von Bleiweiß verdanken, daß sie sogar den Glanz der Augen durch künstliche Mittel erzeugten. An einer anderen Stelle erwähnt er, daß es zum guten Tone gehöre, daß jede Frau, die geliebt werden will, bleich sein müsse.

Auch Plinius berichtet, daß in Rom kosmetische Mittel sehr stark in Gebrauch waren, namentlich Erbsen- und Gerstenmehl, Eier, Weinhefe, Hirschhorn, Narzissenzwiebeln etc. Aus diesen Dingen wurde eine Art Umschlag angefertigt, der die ganze Nacht und einen Theil des Tages auf dem Gesicht getragen wurde.

Von den Römern kam die Sitte des Schminkens nach Gallien und Deutschland.

In späteren Jahrhunderten wurde diese Mode im letztgenannten Lande so allgemein, daß die Zahl der Schönheitssalben auf mehrere Hundert anwuchs.

Vornehmlich ist es Frankreich gewesen, wo sich seit langer Zeit Schönheitsmittel jeder Art großer Beliebtheit erfreuten.

Im Jahre 1779 hielt man es für nothwendig und geboten, folgende Acte im englischen Parlament einzubringen: „Alle Weibsleute, ohne Unterschied des Alters, Ranges oder Standes, gleichviel ob Jungfrauen oder Wittwen, welche nach dem Erlaß dieser Acte irgend einen der männlichen Unterthanen Sr. Majestät in verrätherischer oder betrügerischer Weise durch Schminken, Salben, Schönheitswasser, künstliche Zähne, falsche Haare, spanische Wolle, Corsets, Reifröcke, Hackenschuhe und gepolsterte Hüften zur Eingehung einer Heirath verlocken, machen sich der Strafe schuldig, die das Gesetz über das Vergehen der Zauberei verhängt hat, und soll eine solche Heirath nach Ueberführung des betreffenden Frauenzimmers für null und nichtig erklärt werden."

Ein Statistiker, welchem genaue Angaben über die Schminke vorliegen, die in den Vereinigten Staaten alljährlich gebraucht wird, meint, man könnte für die Summe, welche die amerikanischen Frauen und Mädchen für die Verschönerung ihres Gesichts verwenden, jährlich 37 000 Häuser anstreichen lassen, jedes Haus zu 300 Mk. gerechnet.

Standesamt vom 8. Januar.

Geburten: Regierungs-Assessor Karl Loos, T. — Kutscher August Homann, S. — Arbeiter Hermann Schnegotzki, T. — Arbeiter George Maß, T. — Eisendreher Paul Hübner, S. — Schuhmachergeselle Franz Wohlgemuth, T. — Arbeiter Johann Wojtakiewitz, S.

— Kaufmann Richard Rauch, T. — Kaufmann Johann Neißner, T. — Zimmermstr. Hermann Johannzen, S. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Arbeiter Valentin Nikolajewski in Hohenstein, Westpr., und Marianne Lewicki in Wollenthal. — Arb. Robert Friedrich Gottlieb Leiß in Czeczau und Ww. Laura John, geb. Klammer, daselbst. — Goldschmied Stanislaus Adalbertus Dombrowski und Bertha Luise Helene Szelinski. — Schmiedegef. Herm. Adolf Ott und Antonie Josefine Arent. — Stellmachergeselle Karl Ferdinand Franz Kajahn und Klara Franziska Macholski. — Kaufmann Theodor Wilhelm Albert Kiender von hier und Marie Auguste Hurtzig aus Emaus.

Heirathen: Arbeiter Robert Leopold Schulz und Therese Julianne Wentzel. — Kanzleigehilfe Friedrich Ferdinand Simmat und Meta Albertine Hopstock, geb. Weller.

Todesfälle: T. d. Hausdieners Hugo Klinger, 1 J. — T. d. Schaffners bei der Straßeneisenbahn Karl Geyer, 2 M. — T. d. Rittergutsbesitzers Bolislaw v. Gruchalla, 4 J. — S. d. Arb. Johann Kolbowski, 11 W. — Privatschreiber Johannes Hinkelmann, 47 J. — Wittwe Johanna Ruch, geb. Katt, 45 J. — T. d. Schuhmachers August Duegro, 1 J. — Arb. Friedrich Baumann, 40 J. — Kaufmann Friedrich August Zils, 62 J. — Wittwe Therese Mathilde Kuster, geb. Meder, 76 J. — Arbeiterin Amanda Seikowski, 29 J. — T. d. Malergeh. Max Sdrojewski, todtgeb.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 8. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 278½, Franzosen fehlt, Lombarden 119½, ungar. 4% Goldrente 87,50, Russen von 1880 fehlt. Tendenz: schwach.

Wien, 8. Januar. (Abendbörse.) (Privatverkehr) Oesterr. Creditactien 322,65. Franzosen —, Lombarden 139,10, Galizier 184,50, ungar. 4% Goldrente 100,95. Tendenz: matt.

Paris, 8. Januar. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 92,42½, 3% Rente 87,75, ungar. 4% Goldrente 86,75, Franzosen 497,50, Lombarden 313,75, Türken 17,82½, Aegypter 470,31. Tendenz: ruhig. Rohzucker 88° loco 28,20, weißer Zucker per Januar 32,20 per Februar 33,60, per März-Juni 33,30, per Mai-August 34 00.

London, 8. Januar. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97 7/16 4% preuß. Consols 104 4% Russen von 1889 93¼, Türken 17½, ungar. 4% Goldrente 85¾ Aegypter 92⅝, Plathdiscont 4½ %. Tendenz: ruhig. Havannazucker Nr. 12 15. Rübenrohzucker 11½. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 8. Jan. Wechsel auf London 3 M. 91,15, 2. Orientanleihe 100⅛, 3. Orientanleihe 100½.

Frankfurt a. M., 7. Jan. Effecten-Societät. (Schluß.) Credit-Actien 278¾, Franzosen 200½, Lombarden 120⅝, Galizier —, Aegypter 94 10, 4% ungar. Goldrente 87,70, Gotthardbahn 167,20, Disconto Commandit 248,80, Dresdener Bank 192,50 Laurahütte 173,50. Behauptet.

Antwerpen, 7. Jan. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loco 17⅝ bez., 17⅜ Br. per Januar 17½ Br., per Febr.-März 17½ Br., per Septbr.-Dezember 18¾ Br. Fest.

Newyork, 7. Januar. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,80½ Cable-Transfers 4,85⅛, Wechsel auf Paris 5,23⅛ Wechsel auf Berlin 94⅛. 4% fundirte Anleihe 126, Canada-Pacific-Act. 75⅛, Central-Pac.-Act. 34½ Chic.- u. North-Western-Act. 118½, Chic.-, Milw.- u. St. Paul-Act. 69¾, Illinois-Central-Act. 118. Lake-Shore Michigan-South-Act. 105, Louisville- und Nashville Actien 85⅛, Newy. Lake-Erie u. Western-Actien 26⅛, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort.-Bonds 101, New. Central- u. Hudson-River-Actien 106⅛, Northern Pacific-Preferred-Act. 74⅝, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 61⅛, Philadelphia- und Reading-Actien 36½, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 38½, Union-Pacific Actien 67⅛, Wabash. St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 32⅛

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 8. Januar. Stimmung: abwartend. Heutiger Werth für Basis 88° Rendement incl. Sack franco transito Hafenplatz ist 11,10/20 M Gd.

Magdeburg, 8. Jan. Mittags. Stimmung: ruhig. Januar 11,50 M Käufer, Februar 11,65 M do., März 11,75 M do., April 11,90 M do., Juni-Juli 12,15 M do.

Schlußcourse. Stimmung: ruhig. Jan. 11,45 M Käufer, Febr. 11 57½ M do., März 11,70 M do., April 11,85 M do., Juni-Juli 12 15 M do.

Wolle.

Berlin, 7. Januar. Es tritt hier die bedeutsame Thatsache in die Erscheinung, daß der seit Jahren arg vernachlässigte Artikel **deutsche Wolle** wieder zu derjenigen Bedeutung gelangt ist, welche ihm allerdings in seinem bescheidenen Verhältniß zu den riesigen Quantitäten der überseeischen Wollen zukommt. Es trat eine rege Nachfrage nach dem hiesigen Product hervor, und sowohl Fabrikanten wie Kammgarnspinner und Speculanten brachten Leben und Bewegung in das Geschäft. Die Preise haben sich in letzter Zeit in Folge der lebhaften Nachfrage allerdings nur mäßig, hielten sich aber immer in den jetzigen Grenzen, um neue Reflectanten dem Markte zuzuführen. Die Preise für hinterpommersche und preußische Wollen stiegen von Ende der 40er bis gegen Mitte der 50er Thaler, Vorpommern von über Mitte 40er bis ca. 50 Thaler. Das Geschäft in Tuchwollen war schleppend und der Umsatz ein schwerfälliger. In dieser Gattung Wolle liegen noch manche schöne Partien unverkauft.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 8 Januar. Wind: WSW.

Im Ankommen: 1 Schooner.

Fremde.

Hotel de Berlin. Frl. Hildegard und Frl. Ella v. Platen a. Berlin. Frl. Kuntze a. Gr. Böhlkau. Brun a. Lübeck, Ober-Steuer Inspector. Mac Lean a. Roschau. Henneberg a. Alt Carwen Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer Muhl a. Lagschau. Frl. Neumann und Frl. Pannech a. Wapitz. Zacharias. Sachs. Graff, Wartenberger, Ehrmann. Grünwald, Steiner, Oswald und Neumann a. Berlin. Münz, Friedrich und Steindorff a. Leipzig, Wohlauer a Breslau, Landsberg a. Chemnitz, Rothschild a. Cannstadt, Weltner a Riga, Steinhardt a. Hamburg, Levy a. Wiesbaden, Kaufleute.

Hotel du Nord. Ollendorff und Brünitzer a. Breslau, Saulmann Welch, Michalowitz, Fündling, Michel, Silberstein, Meyer, Herz, Blanchenstein und Schwather a. Berlin, Behnisch a. Stargard i./Pomm., Kaufleute. Dr. Feuerlein a. Berlin, Ingenieur. Lieutenant Wannow a. Schönwiese, Gutsbesitzer. Sonder a. Lübeck, Inspector. Dr. Orbanowski a. Reimannsfelde, Rittergutsbesitzer.

Hotel de Thorn. Hasse a. Schlochau, Gerichtsactuar. Philipsen a. Krieskohl, Gutsbesitzer. Frl. Cremat a. Liffau. Oberfeld a. Eszpielken, Landwirth. Arnold a. Kahlbude. Schröder a. Kl. Kah, Inspector Schröder a. Ustarbau Gutspächter. Wehmer a. Nordhausen, Bommel a. Köln, Kratzenstein a. Glauchau, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Abraham, Abramowsky, Windberg Michel, Burghardt, Laserstein und Quartiermeister a. Berlin, Beyer a. Hainichen, Jäger a. Jessn, Appel a. Rathenow, Liedtke a. Königsberg, Kaufleute. Hollstein a. Flensburg, Fabrikant. Hollmann a. Stettin, Director. Draber a. Stettin, Ingenieur. Hintze a. Hansdorf, Landwirth. Rittor a. Ludwigsort, v. Görbner a. Nortnen, Rittergutsbesitzer. Conrad a. Halle, Referendar.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Fast die Hälfte der Menschheit ist von dem Uebel unseres Zeitalters der Nervosität, ergriffen, eine Krankheit, die sehr oft zu betrübendem Abschlusse führt. Unsere berühmtesten Mediciner und Universitätsprofessoren empfehlen in all den Fällen krankhaft nervöser Erregung, sei es durch allzugroße Reizbarkeit der Nerven oder Schwäche derselben, geistige Ueberanstrengung oder andere Ursachen bedingt, Franks Avenacia zum täglichen Gebrauche als werthvollstes, zweckentsprechendes Mahl. Es übt auf die Kranken einen unglaublich wohlthuenden Einfluß, beruhigt die Nerven, schwächt die Erregung, stärkt und belebt, fördert die Verdauung und den Appetit und vermindert die Schlaflosigkeit. Franks Avenacia, dem die Preisrichter der vorjährigen internationalen Ausstellung für Nährmittel zu Köln seiner Güte wegen die goldene Preismedaille zuerkannt haben, ist zu 1,20 M die Büchse erhältlich in Danzig in der Adler-Droguerie (Rob. Laaser); bei C. Bodenburg, Delicatesshandlung; Brachlow und Janiche, Damm 22/23; A. Fast; Minerva-Droguerie (Zschäutscher) 4. Damm 1; R. Minzloff, Langgarten 111; Carl Pätzold, Hundegasse 38 Ecke Mälzergasse.

Van Houten's Cacao

Bester — Im Gebrauch billigster.

½ Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolade.
Ueberall vorräthig.

Nach Gottes unerforschlichem Willen entschlief heute früh 8½ Uhr plötzlich unser innigstgeliebter hoffnungsvoller Sohn und unvergeßlicher Bruder

Paul Pätschke,

26½ Jahre alt, in Folge Herzschlags was wir unsern lieben Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit in tiefster Betrübniß anzeigen. (5735

Borgfeld, 8. Januar 1890.

Heinrich Pätschke, Besitzer
Maria Pätschke, geb. Hintz,
Reinhard Pätschke } Ge-
Emma Pätschke } schwister.

Statt besonderer Meldung!
Heute Abend entschlief nach kurzem Leiden mein lieber Mann, der Stationsvorsteher

Heinrich Wannagat

im 46. Lebensjahre.
Um stille Theilnahme bittet
Auguste Wannagat,
geb. Kautz. (5743
Hohenstein, den 7. Januar 1890

Bekanntmachung.

In unser Procurenregister ist heute unter Nr. 797 eingetragen:
Eugen Heyer zu Danzig als Procurist der unter Nr. 535 unseres Gesellschaftsregisters eingetragenen offenen Handelsgesellschaft **Paradies u. Eisen** zu Danzig
Danzig, den 6. Januar 1890.
Königliches Amtsgericht. X

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 535 die offene Handelsgesellschaft **Paradies u. Eisen** in Danzig eingetragen worden. Gesellschafter sind der Kaufmann **Adolph Eisen** zu Danzig und die Wittwe **Hedwig Paradies** geb. **Banner** zu Danzig. Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Kaufmann **Adolph Eisen** befugt, die Wittwe **Paradies** ist von der Vertretungsbefugniß ausgeschlossen. Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1890 begonnen.
Danzig, den 6. Januar 1890.
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Die Führung des Handels-, Genossenschafts- und Musterregisters für die Bezirke der Amtsgerichte Rosenberg, Riesenburg und Dt. Eylau ist nach der Allgemeinen Justizministerial-Verfügung vom 29. August 1879 bis auf Weiteres dem unterzeichneten Amtsgericht verblieben, was mit dem Bemerken zur Kenntniß gebracht wird, daß die zur Eintragung in die vorerwähnten Register bestimmten Anmeldungen, einschließlich der Zeichnung der Firmen und Unterschriften auch bei den Amtsgerichten Riesenburg und Dt. Eylau erfolgen kann.
Die auf die gedachten Register Bezug habenden öffentlich bekannt zu machenden Eintragungen werden im Jahre 1890 durch
1. den Deutschen Reichsanzeiger,
2. die „Danziger Zeitung",
3. die Danziger Allgemeine Zeitung

publizirt werden. (5693
Rosenberg, Westpr., den 17. Dezember 1889.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist zufolge Verfügung vom 27. Dezember 1889 am 28. Dezember 1889 unter Nr. 16 die Aktiengesellschaft **„Preußische Portland-Cementfabrik"** mit dem Sitze in **Neustadt, Westpr.,** eingetragen worden.
Die Gesellschaft ist gegründet auf das notarielle Statut vom 19. Dezember 1889, welches sich bei unseren Akten befindet.
Die Gesellschaft ist von unbestimmter Dauer und hat die Fabrikation von Portland-Cement, dessen Weiterverarbeitung zu baulichen und ornamentalen Zwecken, insbesondere den Erwerb, den Fortbetrieb und die Erweiterung der zu Neustadt in Westpr. unter der Firma Preußische Portland-Cementfabrik Reinh. Hochschultz Nachfolger bestehenden Cementfabrik zum Gegenstande. Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 700 000 M und ist in 700 Aktien über je 1000 M eingetheilt.
Die Aktien lauten auf den Inhaber und sind sämmtlich von den Gründern übernommen worden.
Der Vorstand besteht nach Entscheidung des Aufsichtsraths aus einem oder mehreren von dem letzteren zu wählenden Mitgliedern.
Alle Erklärungen des Aufsichtsraths sind gültig und rechtsverbindlich für die Gesellschaft, wenn dieselben Namens des Aufsichtsraths abgegeben und von dem Vorsitzenden oder dessen Stellvertreter unterzeichnet sind.
Bekanntmachungen Seitens der Gesellschaft erfolgen durch den Deutschen Reichs-Anzeiger. Die Berufung der Generalversammlung erfolgt durch einmalige öffentliche Bekanntmachung in dem Gesellschaftsblatt dergestalt, daß zwischen dem Erscheinen der betreffenden Nummer und dem Versammlungstage eine Frist von mindestens 17 Tagen liegen muß.
Die Gründer der Gesellschaft sind:
1. der Fabrikbesitzer **Carl Schramm** zu Cementfabrik Neustadt Westpr.,
2. der Rechtsanwalt **Carl Groth** zu Neustadt Westpr.,
3. der Kaufmann **Julius Lebenstein** zu Danzig,
4. der Kaufmann **Max Durège** ebendaher,
5. der Chemiker **Curt Leo** zu Cementfabrik Neustadt Westpr.

Von denselben hat der Fabrikbesitzer Carl Schramm zu Cementfabrik Neustadt, Westpr., Einlagen gemacht, die nicht in Baarzahlung bestehen; derselbe hat nämlich als Einlage in die Gesellschaft eingebracht und sind von letzterer übernommen:
1. Das dem Herrn Carl Schramm gehörige in Bohlschau Kreis Neustadt, Westpr., belegene, im Grundbuche von Bohlschau Band VII Blatt 9, bezeichnete Grundstück mit einem Flächeninhalt von 92 Hektar, 22 Ar, 30 Qm, nebst allen Zubehörungen und den darauf errichteten Gebäuden, ferner das gesammte Fabrikinventar als maschinelle Einrichtungen, Werkzeuge, Geschäfts-Ein- und Vorrichtungen und Utensilien, Mobilien und Geräthschaften zum Uebernahmepreise von 750 000 M;
2. alle am 31. Dezember 1889 vorhandenen Vorräthe an Rohmaterialien, Halb- und Ganzfabrikaten, Fässern, Kohlen etc. zum Selbstkosten- bezw. Herstellungspreise;
3. alle am 31. Dezember 1889 vorhandenen Geschäftsaußenstände, sowie die alsdann vorhandenen Wechsel- und Kassenbestände zum vollen Werthe.

Als Vergütung für die vorstehend unter 1 bis 3 aufgeführten Einlagen gewährt die Gesellschaft dem Herrn Carl Schramm:
a. 696 Stück Aktien der Gesellschaft zum Nennwerthe von je 1000 M mit . . . . . 696 000 M
und übernimmt als Selbstschuldnerin
b. die auf den eingebrachten Immobilien haftenden Hypotheken im Betrage von 88 000 M
784 000 M
Der hiervon nach Absetzung des Uebernahmepreises für die oben unter 1 aufgeführten Einlagen in Höhe von M 750 000 verbleibende Restbetrag von M 34 000 wird auf den Uebernahmepreis der oben unter 2 und 3 aufgeführten Einlagen angerechnet, während
c. der dann noch fehlende Betrag durch baare Zahlung an Herrn Carl Schramm beglichen wird.

Der zeitige Vorstand (Direktor) der Gesellschaft ist:
der Fabrikbesitzer **Carl Schramm** zu Cementfabrik Neustadt, Westpr.
Die Mitglieder des ersten Aufsichtsraths sind:
1. der Rechtsanwalt **Carl Groth** zu Neustadt, Westp., als Vorsitzender,
2. der Kaufmann **Julius Lebenstein** zu Danzig, als stellvertretender Vorsitzender,
3. der Oberingenieur **Paul Schröder** zu Danzig,
4. der Bankier **Felix Herzfeld** zu Hannover.

Als Revisoren zur Prüfung des Gründungsherganges haben fungirt:
1. der Kaufmann **Julius Borchheim** zu Neustadt, Westpr.,
2. der Prokurist **Ernst Benjemer,** eber daher.

(5694
Neustadt Westpr., den 29. Dezember 1889.
Königliches Amtsgericht.

Auction

mit havarirtem Rohtabak.

Donnerstag, 9. Januar 1890, Vormittags 10 Uhr, sollen auf dem Königl. Seepackhofe für Rechnung — wen es angeht — öffentlich meistbietend versteigert werden: (5691

3 Ballen türkischen Rohtabak

ex Dampfer „Odine".

Ehrlich.

Metzer Dombau-Geld-lotterie

6261 Geldgewinne

darunter große Haupttreffer v. 50 000 20 000 10 000 M. neben vielen mittleren Geldgewinnen
Keine Ziehungsverlegung.
Loose a 3 Mk. 40 Pf. incl. Porto und Gewinnliste versendet
S. Münzer, Breslau,
Schweidnitzerstr. 8.

Geschäftsbücher-
Revisionen, Einrichtungen, Führungen u. Abschlüsse werden wie bekannt auf das sorgfältigste, discret und billigst ausgeführt durch (5715
Gustav Illmann,
Milchkannengasse 32, IV.

Buchführungsunterricht
ertheilt gründlich u. billig **Gustav Illmann,** Milchkannengasse 32, IV. (5714

Zoppot bei Danzig.
Lehr- und Erziehungsanstalt für Knaben. Prospekte etc. durch 5739) Dr. **R. Hohnfeldt.**

Hühneraugen,
eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt. Frau **Asmus,** gepr. concess. Hühneraugen-Operateur., Tobiasgasse, Heiligegeist-Hospital auf dem Hofe Haus 7. 2 Tr., Thüre 23.

Morgen Freitag
frische Tischbutter
empfiehlt (5446
Carl Schnarcke Nachf.,
Brodbänkengasse 47.

Schutzmarke. Nur ächt mit Kreuz und Anker.
Ein unübertroffenes Heilmittel gegen alle Arten Nervenleiden ist allein das ächte Prof. Dr. **Liebers**
Nerven-Elixir,
besonders gegen **Schwächezustände, Herzklopfen, Angstgefühle, Beklemmung, Schlaflosigkeit,** nervöse Erregungen etc., zu ½, 3, 5 u. 9 M. Als ein probates Heilmittel können allen Magenkranken die ächten **St. Jacobs-Magentropfen** empfohlen werden à Flasche zu 1 und 2 M. Ausführl. im Buche **„Krankentrost"**, gratis erhältl. bei Dr. Bödiker u. Co., Emmerich. (9592
Elephanten-Apotheke, Danzig, Breitgasse 15; Löwen-Apotheke, Dirschau; Adler-Apotheke, Elbing; Apotheke zum goldenen Adler, Apoth. W. Lachwitz, Marienburg; **F. W. Paul Senger, Pr. Stargard.**

Einlegesohlen
als Schutz gegen kalte Füße empfiehlt in großer Auswahl
Albert Neumann,
Langenmarkt 3.

Königl. Preuß. 181. Staats-Lotterie.
Hauptziehung vom 14. Januar bis 1. Februar 1890.
Hauptgewinne: 600 000, 2 × 300 000, 2 × 150 000 Mk. etc.
Original-Loose mit Bedingung der Rückgabe nach beendeter Ziehung resp. nach Gewinnempfang (5143
1/1 200 M, 1/2 100 M, 1/4 50 M, 1/8 25 M | Porto und
Antheile 1/8 25, 1/16 12,50, 1/32 6,25, 1/64 3,25 M | Liste 75 Pfg.
M. Fränkel jr., Berlin C., Stralauerstr. 44.

Mit 1. Januar 1890 geht die Verwaltung des Inseratentheils der Neuen Zürcher-Zeitung an die Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse
über. Von diesem Datum an sind sämmtliche Inserate und Reklamen für unser Blatt ausschließlich an genannte Firma zu adressiren.
Neue Zürcher-Zeitung.
Für das Verwaltungs-Comité: Oberst U. Meister, Nationalrath. Für die Redaction: Dr. W. Bissegger.
(5688

Prospecte gratis und franco.
Königl. Preuß. 181. Staatslotterie.
Ziehung 14. Januar bis 1. Februar 1890.
Täglich 4000 Gewinne. **Hauptgewinn 600000 Mark.**
Original-Loose mit Bedingung der Rückgabe nach beendeter Ziehung resp. nach Gewinnempfang. (5148
1/1 M 200, 1/2 M 100, 1/4 M 50, 1/8 M 25.
Antheile 1/8 M 25, 1/16 M 12,50, 1/32 M 6,25, 1/64 M 3,25.
Für Porto u. Liste 75 Pfg. — Gewinnauszahlung planmäßig.
Eduard Lewin, Bank- und Lotteriegeschäft, Berlin C., Neue Promenade 4.
Telephon, Amt III, 1613.

Bernhard Liedtke,
Langen Markt 6,
vis-à-vis der Börse,
empfiehlt
Versilberte Waaren.
(5720

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.
Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers.
Königl., Grossherzogl., Herzogl. und Fürstl. Hoflief.
Zum 27. Januar. Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers.
Wasserechte, dauerhafte **Fahnen und Flaggen** von Marine-Flaggentuch z. B.; billige Nationalflaggen, preuss. od. deutsch, preuss. oder deutsche Adlerfahnen etc. Kaiser-Transparente, Lampions, Papier- und Pechfackeln.
Pünktliche Lieferung ausdrücklich garantirt.
Reichhalt. Preisverzeichn. versenden wir gratis u. franco.

Metall-Putz-Geife
von
Fritz Schulz jun., Leipzig,
ist das vorzüglichste, reinlichste und billigste Putzmittel für Gold, Silber, Kupfer, Messing Blechgeschirr u. s. w. auch für Glasgegenstände, Spiegel und Fensterscheiben.
Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke: „Globus".
Preis pro Stück 10 Pf. Vorräthig in den meisten besseren Droguen-, Colonialwaaren und Seifenhandlungen. (5515

Schutzmarke.
Den besten Thee,
sowohl **chinesischen** als **indischen** liefern
R. Seelig & Hille,
Thee-Importeure, Berlin-Dresden.
In Originalpacketen zu haben bei: (5622
Willy Kraatz, A. Fast.
Niederlagen werden in allen Städten errichtet.

Ein Damen-Fahrfuchspelz mit Ueberzug zu verkaufen Korkenmachergasse 2, 3 Tr. (5741

Ein mit Comtoirarbeiten, eventl. auch Buchführung vertrauter u. schnell arbeitender
junger Mann
wird aushilfsweise zur Anfertigung schriftlicher Arbeiten für die Abendstunden gesucht.
Offerten unter Nr. 5728 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Lohnender Nebenverdienst:
Für den Vertrieb der Fabrikate einer umfangreichen Berl. Gas-Intensiv-Lampenfabrik suche einen geeigneten Herrn mit d. nöthigen Platzkenntnissen. 5745
E. Schulz, Fleischergasse 5.

Einen Lehrling mit Schulbildung und guter Handschrift, Sohn ordentlicher Eltern, suchen
Ettinger und Ginzberg,
Commissionsgeschäft,
5736) Langgarten 20 II.

Einer gewandten
Putzarbeiterin
bietet sich eine günstige Gelegenheit, ein seit 9 Jahren bestehendes Putzgeschäft zu übernehmen. Dieselbe könnte event. zum Frühjahr als Volontärin eintreten und erst zum Herbst übernehmen, um vorher die Kundschaft kennen zu lernen. Damen mit einem Vermögen von 1000—1500 M, die wirklich darauf reflektiren, wollen Offerten unter Nr. 5560 an die Expedition dies. Zeitung einsenden.

Erster Schneidemüller.
Für unser neues Sägewerk, 2 Vollgatter, 2 Kreissl. und 1 Hobel- u. Spundmasch. suchen wir **von sofort** einen tücht. nücht. ersten Schneidemüller, der auch den Maschinenbetrieb zu leiten hat, und kleine Reparat. auszuführen versteht. Die Stellung ist dauernd u. gut. Selbstgeschr. Offert. erbeten.
Stuhmer Sägewerke, Stuhm Westpreußen. (5501
Herrmann u. Co.

Einen tüchtigen
Verkäufer,
der polnischen Sprache mächtig, und eine
Cassirerin,
welche etwas von der Schneiderei versteht, sucht für sein Confections- und Modewaaren-Geschäft (5620
L. Rehfeld, Allenstein.

Erzieherinnen, Gesellschafterinn., Kindergärtnerinnen empfiehlt **L. Gorg.** Beutlergasse 1. (5740

Ein gebildetes junges Mädchen, sehr musikalisch, sucht Stellung als Gesellschafterin oder als Stütze der Hausfrau.
Offerten unter A. Z. postlag. Löbau Westpr. bis z. 14. dss. erb.

Eine tüchtige praktisch erfahr. Directrice für Costüm- auch Mäntelconfection, welche in einem großen Confectionsgeschäft thätig gew., sucht p. sof. Stellung. Prima-Referenzen. Auf h. Gehalt wird wenig. gesehen. Adressen u. 5721 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Unterräumlichkeiten,
passend zu Comtoir u. Lager, werden zu miethen gesucht.
Offerten unter Nr. 5732 in der Expd. d. Zeitung erbeten.

Brodbänkengasse 47
ist die Saal Etage per 1. April cr. zu vermiethen. Besichtigung von 11½—1½ Uhr. (5716

Langfuhr 50 ist eine herrsch. Wohnung (1 Tr. h.), mit Gartenlaube zu vermiethen. Näh. im Comtoir Hakengasse 2. 5702

Danziger Schachclub.
Donnerstag, den 9. Januar, 9 Uhr, Festessen im Deutschen Hause. Vorher Spielabend. (5727
Dr. **Hanff.**

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Sehr schöne pommersche Spickgänse soeben eingetroffen Kl. Mühlengasse 7–9, unten links.

Hoffmann-Pianinos! von Autoritäten als vorzügl. anerkannt und empfohl. sowie Flügel, Harmoniums u. Dreh-Pianinos liefert unt. langj. Garantie bei kl. monatl. Raten u. frco. Probesendung die Pianoforte-Fabrik **Georg Hoffmann,** Berlin SW., Kommandantenstr. 20. Cataloge und Referenzen franco (5204

Beste englische und schlesische
Steinkohlen
für den Hausbedarf, sowie trockenes Fichten- u. Buchen-Kloben- und Sparherdholz, Coaks
offerirt zu billigsten Preisen
A. Eycke,
Burgstraße Nr. 8/9, früher Rud. Lickfett. (5203

In Folge Uebernahme anderer Geschäfte verkaufe oder verpachte ich zusammen oder getrennt zur sofortigen Uebergabe:
Mein in Marienwerder Westpreussen am Bahnhof belegenes
Grundstück
mit Baumaterialienhandlung, Holzlager und Dampfschneidemühle. Das Geschäft hat glatten, lohnenden Absatz;
mein Ackergrundstück nebst Rieselfelder, ca. 56 Morgen gr ss, mit Gebäuden und Inventar, dicht bei der Stadt;
meinen Wald bei Stuhm, Westpreussen, ca. 10[illegible] Morg. gross, alles schlagbares Holz;
Ziegel, Dachpfannen, Bieberschwänze und sonstiges Ziegeleimaterial
zu ermässigten Preisen.
Zahlungsbedingungen nach Uebereinkunft. (5644
Ed. de Grain jun.,
Maurer- und Zimmer-Meister.

Eine Bäckerei in Zoppot, Pommersche Straße ist wegen Todesfalls von gleich oder 1. April zu vermiethen oder zu verkaufen.
Näheres Danzigerstraße 2

Eine Bäckerei in Culm a. W., am Markt, vom 1. Juli cr. ab mit großem, schönen Laden, ist für 600 resp. 1100 M zu vermiethen durch Bäckermeister **Lewinsohn** in Thorn. (5619

Zu leichten Expeditionen und kleineren Comtoirarbeiten wird ein älterer Herr gesucht.
Adr. mit Gehaltsansprüchen u. 5733 in der Exped. d. Ztg. erb.

Ein jüngerer Gehilfe
wird für ein Versicherungsgeschäft gesucht.
Meldungen unter Nr. 5734 in der Expedition dieser Zeitung.